

# DIE DAKISCHEN SILBERFUNDE

K. HOREDŢ

Zu den kennzeichnendsten Erzeugnissen des dakischen Kunstgewerbes gehören seine Silberarbeiten, die typologisch verschiedenen Ursprungs sind, aber in einheitlicher Zusammensetzung eine geschlossene Fundgruppe bilden und mit Recht in ihrer ethnischen Deutung den Dakern zugewiesen werden. Seit etwa einem Jahrhundert wird den dakischen Silberschätzen die ihnen gebührende Beachtung geschenkt und es könnte überflüssig erscheinen sie von neuem zusammenfassend zu behandeln. Es soll hier aber mehr als eine methodologische Ergänzung versucht werden das gesamte Fundmaterial systematisch nach Typen aufzugliedern und ihre Verbreitung, Fundkombinationen und Herkunft festzulegen, um dadurch die Voraussetzungen für die Einordnung der dakischen Silberfunde in die größeren Zusammenhänge der europäischen Spätlatènezeit zu schaffen. Bei der Vielfalt der Probleme kann es sich dabei nur um einen Beginn handeln, da ihre vertiefte oder erschöpfende Behandlung den Rahmen dieser Untersuchung überschreiten würde<sup>1</sup>.

Bereits 1876 erkannte C. Goos die Zusammengehörigkeit dieser Silberarbeiten und erwähnte neun von den bis dahin bekannt gewordenen Schatzfunden<sup>2</sup>. Nachher liegen zusammenfassende Darstellungen des jeweiligen Forschungsstandes über die dakischen Silberarbeiten aus den Jahren 1886 und 1911 vor<sup>3</sup>. In seiner wegweisenden Untersuchung über die Latènezeit nördlich der Alpen beschäftigte sich auch P. Reinecke kurz mit diesem Silberschmuck, dessen dakischen Charakter er zutreffend hervorhob<sup>4</sup>. V. Pârvan bearbeitete in seinen „Getica“, dann in einer grundlegenden Darstellung die dakischen Silberfunde und ordnete sie als erster eingehend in die archäologischen und typologischen Zusammenhänge der Latènezeit ein<sup>5</sup>.

Eine Zusammenstellung des innerhalb der Karpaten inzwischen auf 49 Fundorte angewachsenen Fundstoffes stammt aus dem Jahre 1942<sup>6</sup> und zehn Jahre später veröffentlichte N. Fettich eingehend die in den Museen von Cluj und Budapest aufbewahrten Funde<sup>7</sup>. Große Verdienste um die Erforschung der dakischen Silberschätze erwarb sich D. Popescu, der jahrzehntelang in zahlreichen Materialveröffentlichungen und Aufsätzen die Probleme der dakischen Silberarbeiten untersuchte, ihre Bedeutung hervorhob und den gegenwärtig

<sup>1</sup> Die Untersuchung stellt die erweiterte Fassung einer Mitteilung dar, die auf dem ersten internationalen Kongreß für Thrakologie in Sofia, im Juli 1972, vorgelegt wurde. Der Verfasser ist Prof. W. Krämer – Berlin, für wertvolle Anregungen zu Dank verpflichtet. Zu danken hat er weiterhin für freundliche Hilfe bei der Literatur- und Materialbeschaffung Dr. H. Vierck – Münster, Gh. Lazarovici – Cluj und Florin Medeleţ – Timişoara.

<sup>2</sup> C. Goos, Archiv des Vereins für siebenbürgische

Landeskunde, 13, 1876, S. 237, 508–509.

<sup>3</sup> F. Romer. Af., 6, 1886, S. 204–207, 385–392; G. Téglás. Bányászati és kohászati lapok, 52, 1911, S. 521–551, 601–607.

<sup>4</sup> P. Reinecke, *Mainzer Aufsätze zur Chronologie der Bronze- und Eisenzeit*, Bonn, 1965, S. 105; vgl. Ders., *Germania*, 21, 1937, S. 203.

<sup>5</sup> V. Pârvan, *Getica*, Bukarest, 1926, S. 530–561.

<sup>6</sup> M. Roska, *Reperlorium*, S. 359.

<sup>7</sup> N. Fettich, *Acta ArchBudapest*, 3, 1952, S. 127–178.

gültigen Forschungsstand erarbeitete<sup>8</sup>. Einen Zusammenhang zwischen den skythisch-thrakischen und den dakischen Silberfunden versuchte kürzlich D. Berciu aufzuzeigen<sup>9</sup>.

Die vielen, mehr allgemein gehaltenen oder zusammenfassenden Hinweise auf den dakischen Silberschmuck sind zu zahlreich, um hier im einzelnen erwähnt zu werden. Auch die vielen, z.Z. wichtigen und ausführlichen Fundmitteilungen, die besonders in den beiden letzten Jahrzehnten erschienen sind, werden hier nicht mehr gesondert angeführt. Es wird dafür auf das Fundverzeichnis im Anhang verwiesen, wo sie bei dem einschlägigen Fundort genannt sind.

Zu dem dakischen Silberschmuck gibt es noch eine Reihe von Untersuchungen, die zwar im einzelnen wertvolle Beobachtungen enthalten, wie über die Darstellung von Knotenfibern auf römischen Grabsteinen, über die südlichen Beziehungen bestimmter Schmucktypen oder über die Vermutete Bedeutung der Werkstätten von Olbia für die dakischen Silberarbeiten<sup>10</sup>. Sie betonen aber einseitig nur diese Feststellungen und gelangen zu der irrigen Schlußfolgerung überhaupt den dakischen Charakter dieses Schmuckes zu leugnen.

Wichtige Erkenntnisse für die dakischen Silberfunde vermittelten schließlich in letzter Zeit die Bearbeitung der iberischen Schatzfunde durch K. Raddatz<sup>11</sup> und die Untersuchung von W. Krämer über einige spätlatènezeitliche Schmuckformen aus Edelmetall<sup>12</sup>.

Es werden in der vorliegenden Darstellung nur solche Funde berücksichtigt, die aus Silber gearbeitet sind, selbst wenn die gleichen Fundtypen auch in Gold vorkommen, wie z.B. Ringe mit übereinandergreifenden umwickelten Enden<sup>13</sup> und Löffelfibern<sup>14</sup>, oder in Bronze hergestellt wurden<sup>15</sup>. In dakischen Silberfunden sind bisher nur in zweien auch Goldfunde belegt, aus Remetea Marea eine Löffelfibel<sup>16</sup> und aus Mediaş ein aus Goldblech geformter traubenförmiger Gegenstand<sup>17</sup>. Die Herkunft des verwendeten Silbers ist noch nicht genauer untersucht und festgelegt worden. Es wurde darauf hingewiesen, daß es sich um eingeschmolzenes Münzsilber handeln könnte<sup>18</sup>, der überwiegende Teil der Stücke dürfte aber aus siebenbürgischem Silber gearbeitet worden sein, wie sich nach bestimmten Prozentsätzen seines erhöhten Goldgehaltes nachweisen ließe<sup>19</sup>.

Bei der überwiegenden Mehrzahl handelt es sich um Schatzfunde, die von 52 Fundorten bekannt sind, wobei auch von einer größeren Anzahl von Einzelfunden anzunehmen ist, daß sie ursprünglich zu Hortfunden gehörten. In einigen Fällen (Nr. 13, 14, 27, 43, 56, 59, 61, 78) wurden auch die Reste der Tongefäße gefunden, die den Schmuck enthielten und zweimal (Nr. 10, 14) auch Bronzegefäße nachgewiesen. In Sărăcsău konnte beobachtet werden, daß der Schatz unter dem gebrannten Lehm Boden einer Hütte lag, also im Hause selbst verborgen wurde<sup>20</sup>. In 11 Fällen stammen die Funde aus Siedlungen. In Petreni, Tilişca und

<sup>8</sup> Dorin Popescu, *Dacia*, 7–8, 1937–1940, S. 183–202; 11–12, 1945–1947, S. 35–69, N.S., 2, 1958, S. 157–206; *SRIR*, 1, 1954, S. 89–104; *ActaArch-Budapest*, 9, 1958, S. 357–363; *Omăgiu C. Daicovicu*, Bukarest, 1960, S. 447–453; *InvArch*, 3, 1967; *idem*, 5, 1968. Die neueste reich bebilderte Zusammenfassung desselben Verfassers erschien in *BMT*, 40, 1971, S. 19–32; *BMI*, 41, 1972, S. 5–22.

<sup>9</sup> D. Berciu, *Arta traco-getică*, Bukarest, 1969, S. 183–201, 213.

<sup>10</sup> Zu diesen Arbeiten gehören I. Paulovics, *Dacia keleti határvonala és az úgynevezett „dak” – erüstkincesek kérdése*, Cluj, 1944, S. 104–116; E. Patek, *AH*, 2, 1948, S. 84–91; N. Fettich, *a.a.O.*, S. 169, ff.

<sup>11</sup> K. Raddatz, *Die Schatzfunde der Iberischen Halbinsel vom Ende des dritten bis zur Mitte des ersten Jahrhunderts vor Chr. Geb.*, Berlin, 1969 (Madriider Forschungen, 5).

<sup>12</sup> W. Krämer, *Germania*, 49, 1971, S. 111–132.

<sup>13</sup> Vgl. z.B. die Stücke aus Vršac, B. Milleker, *Dolgi-Timişoara*, 2, 1899, S. 82 und aus Pecica, I. H. Crişan, *ActaMN*, 3, 1966, S. 95, Abb. 3.

<sup>14</sup> Ein Exemplar aus Remetea Mare I. Bleyer *AÉ*, 26, 1906, S. 364.

<sup>15</sup> Im Historischen Museum in Cluj wird aus Rigmani, Kreis Mureş der Fußteil einer Knotenfibel aufbewahrt, die aus Bronze gearbeitet ist, Inv. Nr. IV 1934.

<sup>16</sup> Siehe Anm. 11.

<sup>17</sup> *IstRom*, I, Bukarest, 1960, S. 277, Abb. 63, 32.

<sup>18</sup> C. Preda, *SCIV*, 8, 1956, S. 113–121; *Ders.*, *SCN*, 2, 1955, S. 239–251.

<sup>19</sup> Für dakische Münzen konnte bereits durch Metallanalysen der Nachweis erbracht werden, da sie aus siebenbürgischem Silber geprägt werden. Freundliche Mitteilung von prof. E. Stoicovici—Cluj.

<sup>20</sup> Oct. Floca, *Contribuţii la cunoaşterea tezaurilor de argint dacice*, Bukarest, 1956, S. 8.

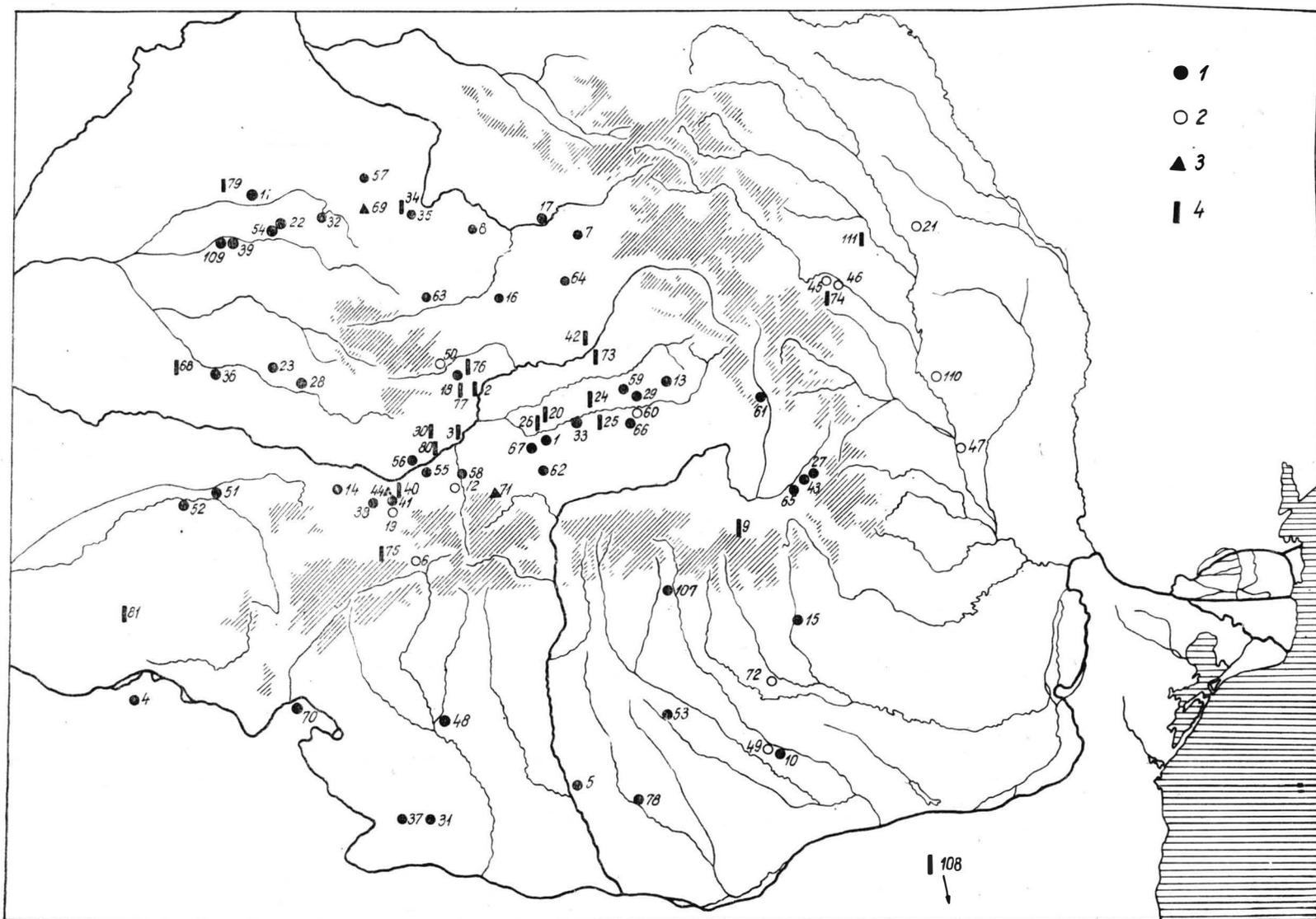


Abb. 1. — Verbreitung dakischer Silberfunde. 1, Schatzfunde; 2, Siedlungsfunde; 3, Grabfunde; 4, Einzelfunde.

Văleni ist die Herkunft des Schmuckes aus Gräbern gesichert, während in Șimleul Silvaniei ihr Charakter als Grabbeigaben nicht eindeutig beobachtet wurde. Es soll darauf hingewiesen werden, daß einige der als Verwahr-, Einzel-, Siedlungs- oder Grabfunde bezeichneten Schmuckstücke manchmal auch in den kennzeichnenden zylinderförmigen dakischen Gruben liegen konnten, deren Verwendung bisher nicht befriedigend erklärt wurde, die aber in irgendeiner Form doch auch mit dakischen Grabbräuchen zusammenhängen dürften<sup>21</sup>. In diesem Falle würden sich z.T. auch die Unterschiede zwischen den nach der Art ihrer Verbergung mehr schematisch unterteilten Gruppen verwischen. Das Fundverzeichnis umfaßt gegenwärtig 52 Schatzfunde, 32 Einzelfunde, 11 Siedlungsfunde, 4 Grabfunde und bei 12 Fundorten ist die Fundart nicht bekannt, sofern man diese nicht auch als Einzelfunde einstufen will.

Die dakischen Silberfunde treten auf einem großen, klar umgrenzten Verbreitungsgebiet auf, das sich weitgehend mit dem Siedlungsraum der Daker deckt (*Abb. 1*). Die stärkste Fundhäufung ist im südlichen Teil Siebenbürgens zwischen den Karpaten und der Tîrnava Mare und dem Mureș zu verzeichnen. Nach Norden reicht das Fundgebiet bis an den Großen Someș und den Bereteu, während im Crișgebiet und im Banat die Fundstreuung spärlicher wird. Das Gleiche gilt für die Zone südlich der Karpaten bis zur Donau, obgleich hier in letzter Zeit einige neue Funde entdeckt wurden, deren Zahl sich in Zukunft noch vermehren könnte. So gut wie fundleer ist hingegen die Moldau, wo nur vereinzelt Funde auftreten. Bei den verschiedenartigen kulturellen Einflüssen, die sich im dakischen Silberschmuck auswirken, ist es verständlich, daß einige Fundtypen unzutreffend als dakisch angesehen wurden. Dieses gilt einmal für die vorwiegend südlich der Donau verbreiteten thrakischen Fibeln, die nördlich des Stromes bisher nicht gemeinsam mit dakischen Typen geborgen wurden. Aus diesem Grunde wurde auch der Schatz von Epureni und der Einzelfund einer thrakischen Fibel aus Oltenien nicht in die Fundliste aufgenommen<sup>22</sup>. Stärker verzahnen sich dakische und andere Fundtypen gegen Südwesten zu. Die silbernen Knotenfibeln aus Jugoslawien ähneln den dakischen, stellen aber einen in den dakischen Silberschatzen nicht belegten Typus dar und deswegen wurden die Fibel aus Stol und der Schatzfund aus Kovin nicht berücksichtigt, da letzterer auch sonst keine dakischen Typen enthält. Anderes verhält es sich mit den Funden aus Bare und Tekija, in denen sich dakische und römische Elemente vermengen. Sie wurden im Fundverzeichnis mitgezählt und in die Tabelle der Fundkombinationen aufgenommen, aber nur soweit es sich um dakische Typen handelt. Weiters ist darauf hinzuweisen, daß der gleiche, zwischen zwei Dörfern geborgene Fund unter verschiedener Bezeichnung des Fundortes genannt sein kann, wie dieses für Bîrca und „Întorsura“ vermutet wurde und auch bei Colțești und Vălișoara, bei Crăciunelul de Sus und Făget, sowie bei Derna und Sacalasaŭ der Fall sein könnte.

Die dakischen Silberfunde umfassen einen klar abgegrenzten und beschränkten Formenbestand, der seine typologische Unterteilung erleichtert. Es sind dabei Fibeln, Ketten, Halsringe, Armringe, Finger-, Ohr- und andere Ringe, Anhänger, Gefäße, weiters Gegenstände unbestimmter Verwendung und als eine Sondergruppe figurale Darstellungen zu unterscheiden. Einen wichtigen Bestandteil der Silberfunde bilden verschiedene Arten von Münzen, die mit ihnen gehortet wurden. Silbergürtel wurden nicht berücksichtigt, da sie in dakischen Schatzfunden bisher nicht belegt sind und nur als Einzelfunde vorkommen, wenn sie auch wegen ihres Materials den dakischen Silberfunden zugewiesen werden könnten. Sie bestehen

<sup>21</sup> Vgl. für diese M. Macrea—M. Rusu, *Dacia*, N. S., 4, 1960, S. 201—224; D. Protase, *Riturile funerare la daci și daco-romani*, Bukarest, 1971, S. 71—74; K. Horedt—C. Seraphin, *Die prähistorische Ansiedlung auf dem Wie-*

*tenberg bei Sighișoara-Schüßburg*, Bonn, 1971, S. 17—20, K. Horedt, *ActaMN*, 8, 1971, S. 584.

<sup>22</sup> Vgl. die Hinweise im Fundkatalog unter Epureni und Nr. 92.

aus runden und viereckigen Plattengliedern, die abwechselnd mit Ringen verbunden sind<sup>23</sup>. Ihre Vorbilder sind im keltischen Bereich zu suchen. Während die Typen der Fibeln, Ketten und Anhänger nach Verbreitung, Herkunft und Zeitstellung verschieden sind, lassen bei dem Hals-, Arm- und Fingerschmuck die typologischen Unterscheidungen seltener weitere Folgerungen zu und sind mehr schematisch. Über die Verteilung der einzelnen Typen nach Stückzahl und Fundort gibt die Zusammenstellung im Anhang Aufschluß, wobei einige Fehler unterlaufen sein könnten, da die Angaben über die Herkunft gewisser Funde schwanken und die Beschreibung der nicht abgebildeten Stücke häufig ungenau ist. Bei der Einordnung der einzelnen Typen wurde deswegen manchmal von einer genauen Bestimmung abgesehen. Die Fundkombinationen bestimmter Typen sind auf der Tabelle I zusammengestellt.

#### A. FIBELN (Abb. 2–4).

*A 1 a–b.* Die Knotenfibeln bilden die zahlreichste und auch kennzeichnendste Gruppe. Im Gegensatz zu 1a sind bei 1b die Knöpfe größer und der Bügel oben schildförmig verbreitert. Typologisch ist demnach 1a älter als 1b, doch werden beide auch zusammen getragen (Nr. 13, 16, 33, 35, 56). Die Knotenfibeln kommen innerhalb der Karpaten vor und eine einzige Ausnahme südlich davon bildet ihr Auftreten in İntorsura. Ebenso wie bei den Schildfibeln aus Cadea im Norden könnte dieser Fall als Anzeichen von Exogamie gedeutet werden. Mit Gliederketten und Stiftnägeln, nicht aber mit Fuchsschwanzketten gehen sie häufig eine regelhafte Fundkombination ein und mit Spätlatènefibeln kommen sie viermal und mit Schildfibeln einmal vor. Es liegt ihnen eine Fibelform vom Mittelatèneschema mit betonten Bügelknöpfen zu Grunde, für die als Ausgangsform auf den Regölytypus verwiesen wurde<sup>24</sup>. Mit diesem hängen Formen zusammen, die im Drau-Sawegebiet anzutreffen<sup>25</sup> und von denen dann die Silberfibeln von Kovin und Stol herzuleiten sind<sup>26</sup>. Diese hängen zwar mit dem dakischen Typ zusammen, besitzen aber einen anders geformten Bügelschild, eine viel breitere Federrolle und sind auch jünger. Die jugoslawischen und dakischen Silberfibeln mit Fußknoten sind demnach Parallelscheinungen, die auf eine ältere Vorform zurückgehen. Die Herkunft der dakischen Knotenfibel ist noch nicht befriedigend geklärt. Man müßte für sie als Ausgangsform eine keltische Mittelatènefibel annehmen, die unter nordwestbalkanischem Einfluß die Knotenbildung verstärkte. Ihr Mittelatèneschema und die Tatsache, daß sie vorwiegend mit griechischen Münzen (Thasos, Apollonia, Dyrrhachium), aber nur einmal mit römischen Denaren vergesellschaftet ist, weisen darauf hin, daß die Knotenfibel eine Leitform für die Frühgruppe der dakischen Silberfunde bildet und noch im 2. Jh. entstanden sein muß.

<sup>23</sup> Eine Gürtelkette aus Fintinele. Kreis Dolj, ist abgebildet bei D. Berciu, *Arheologia preistorică a Olteniei, Craiova, 1939*, S. 219, 206 Abb. 255, 1–2, eine zweite wird im Historischen Museum in Cluj mit unbestimmtem Fundort aufbewahrt, Inv. Nr. 10. 124–10.126. Drei mit Punktkreisen verzierte Bruchstücke aus Mediaş im Kunsthistorischen Museum in Wien, von denen zwei in Hacken enden, sind vermutlich eher als Teil eines Halsrings und nicht als Gürtelhacken anzusprechen.

<sup>24</sup> E. Patek, *a.a.O.*, S. 86–87. Zu den Knotenfibeln vgl. auch N. Fettich *Acta ArchHung*, 31, 1951, S. 163–164 und Octav. Floca, *a.a.O.*, S. 14.

<sup>25</sup> Vgl. z.B., I. Hunyady, *DissPann*, 2, 1942, 18, S. 39–41, 49. Taf. XXIII, 2. 5.

Eine ähnliche Bronzefibel vom Mittelatèneschema mit langer Federrolle, kurzem Bügel und Knoten auf dem umgeschlagenem Fuß aus Brandgräbern von Mihovo, Slowenien, im Naturhistorischen Museum, Wien.

<sup>26</sup> Vgl. für diese die Nachweise im Fundverzeichnis. Ein weiteres Exemplar dieses Typus aus Karaburma, Beograd, bei J. Todorović, *Kelti u jugoistočnoj Evropi*, Beograd, 1968, Taf. XXXI, 6. Die Vorliebe für die Ausbildung von Bügelknöpfen könnte noch auf die Watscher Fibel zurückgehen. Der Gedanke wurde von M. Rusu, *Mormintul unei căpetenii celtice de la Ciurmești*, Baia Mare, 1970, S.21 geäußert, die daraus gezogenen chronologischen Folgerungen sind aber kaum zutreffend.



A 2 a–c. Die Spätlatènefibeln bilden mit ihrem Konstruktionschema eine klar umrissene Gruppe. Die Unterscheidung von Fibeln mit glattem (a), mit verziertem (b) und profiliertem (c) Bügel hat mehr nur formale Bedeutung, wenn auch in dem Bügelknopf der Fibel aus Remetea Mare sich ein Einfluß der Knotenfibeln bemerkbar machen könnte. Sie zählen

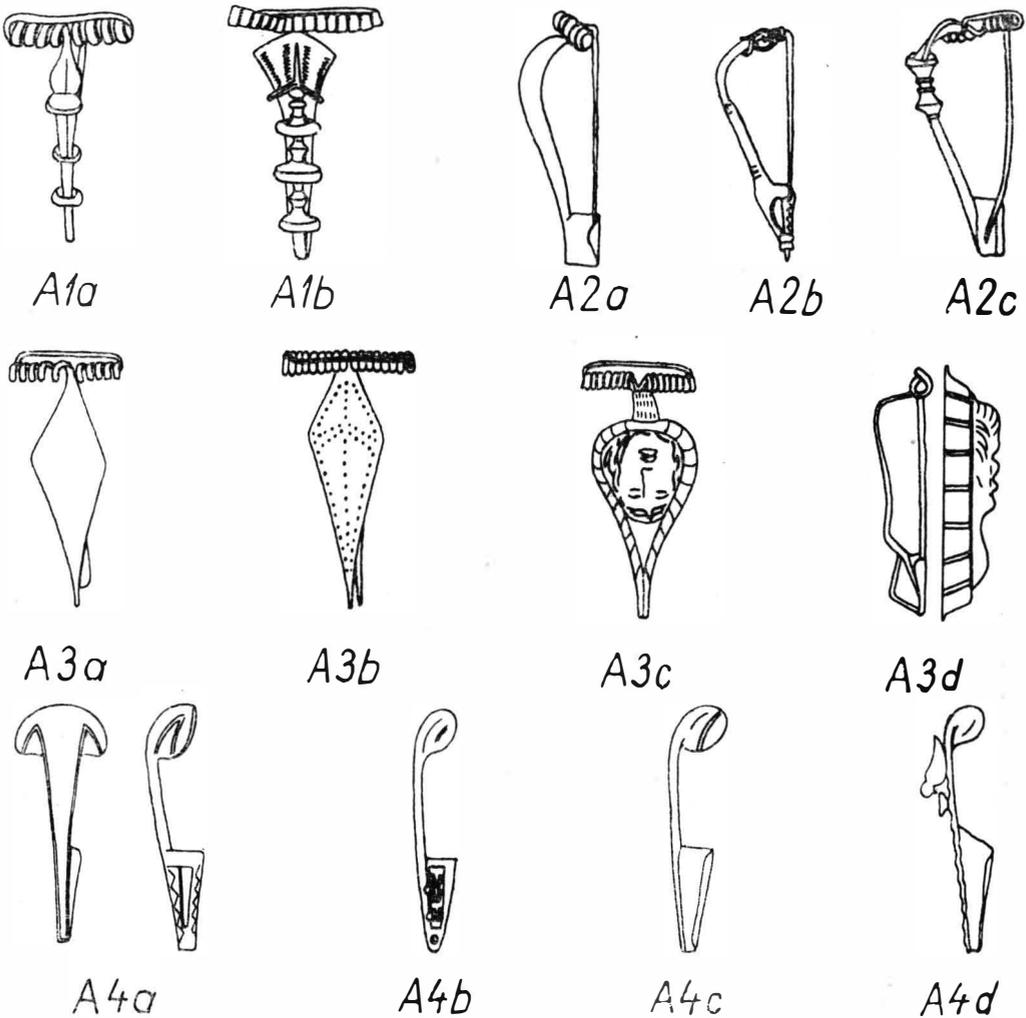


Abb. 2. – Fibeltypen der dakischen Silberfunde.

nicht einmal die Hälfte der Knotenfibeln. Ebenso wie bei diesen liegt ihr Verbreitungsgebiet ausschließlich innerhalb der Karpaten und reicht nach Osten aber im Gegensatz zu den Knotenfibeln bis in das Flußgebiet des oberen Olt. Außer mit Knotenfibeln verzahnen sich die Spätlatènefibeln auch dreimal mit Schildfibeln. Im Gegensatz zu diesen gehen sie aber nicht mit Gliederketten, sondern mit Fuchsschwanzketten Kombinationen ein, so daß in Verbindung mit ihnen auch Kettenanhänger fehlen<sup>27</sup>. Trachtenmäßig scheinen sie zusammen mit Paaren von Knoten- oder Schildfibeln als eine dritte Fibel oder vereinzelt getragen worden zu sein (Tabelle III). Gegenüber den Knotenfibeln sind sie wegen ihrer Spätlatèneform nach

<sup>27</sup> In dem großen Silberfund von Săliște (Cioara) muß auf Grund der stift- und schraubenförmigen Anhänger

und der Schildfibeln außer der Fuchsschwanz- auch eine Gliederkette angenommen werden.

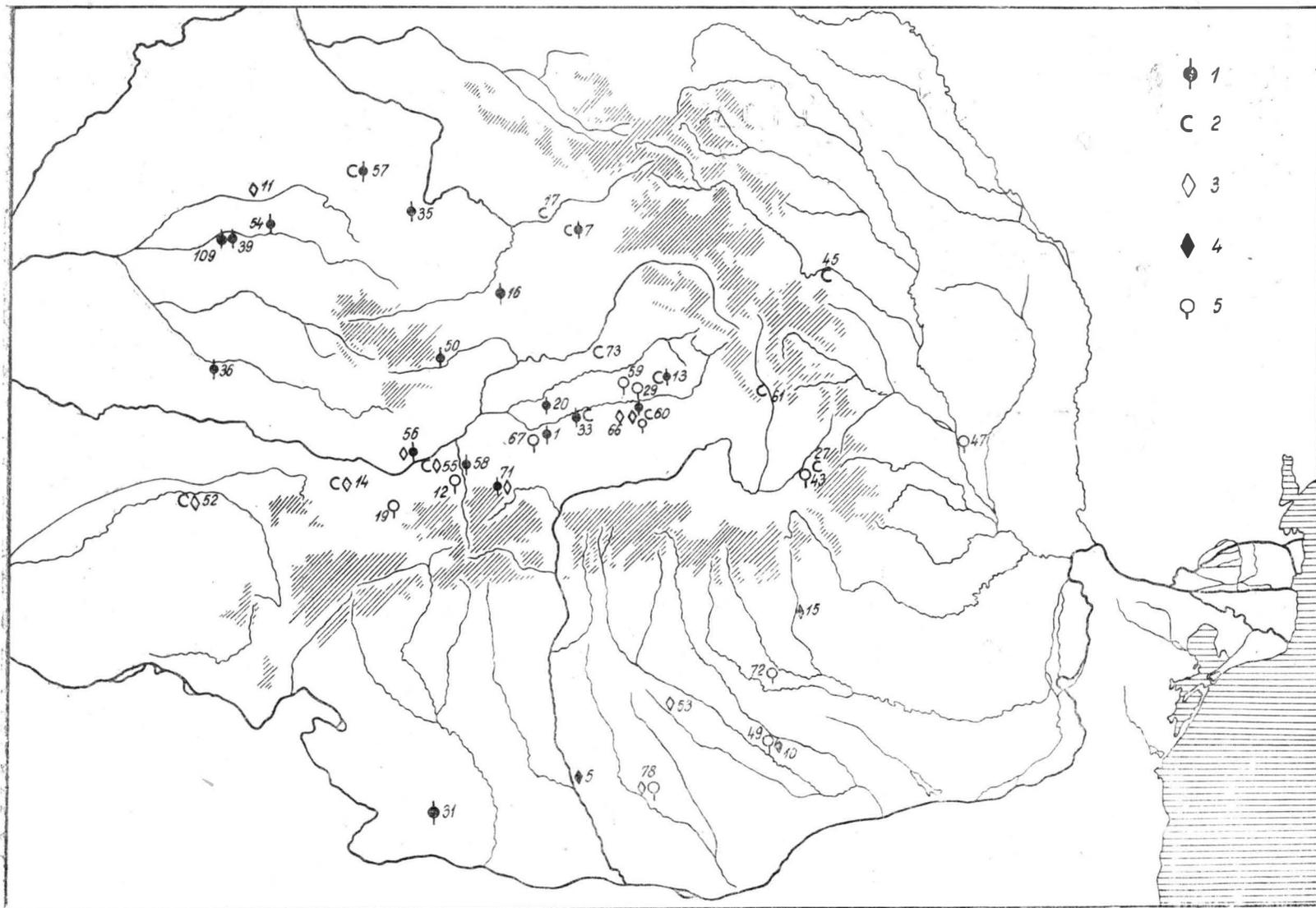


Abb. 3. — Verbreitung der Fibeltypen aus dakischen Silberfunden. 1, Knotenfibeln; 2, Spätlatènefibeln; 3, Schildfibeln; 4, anthropomorph verzierte Fibeln; 5, Löffelfibeln.

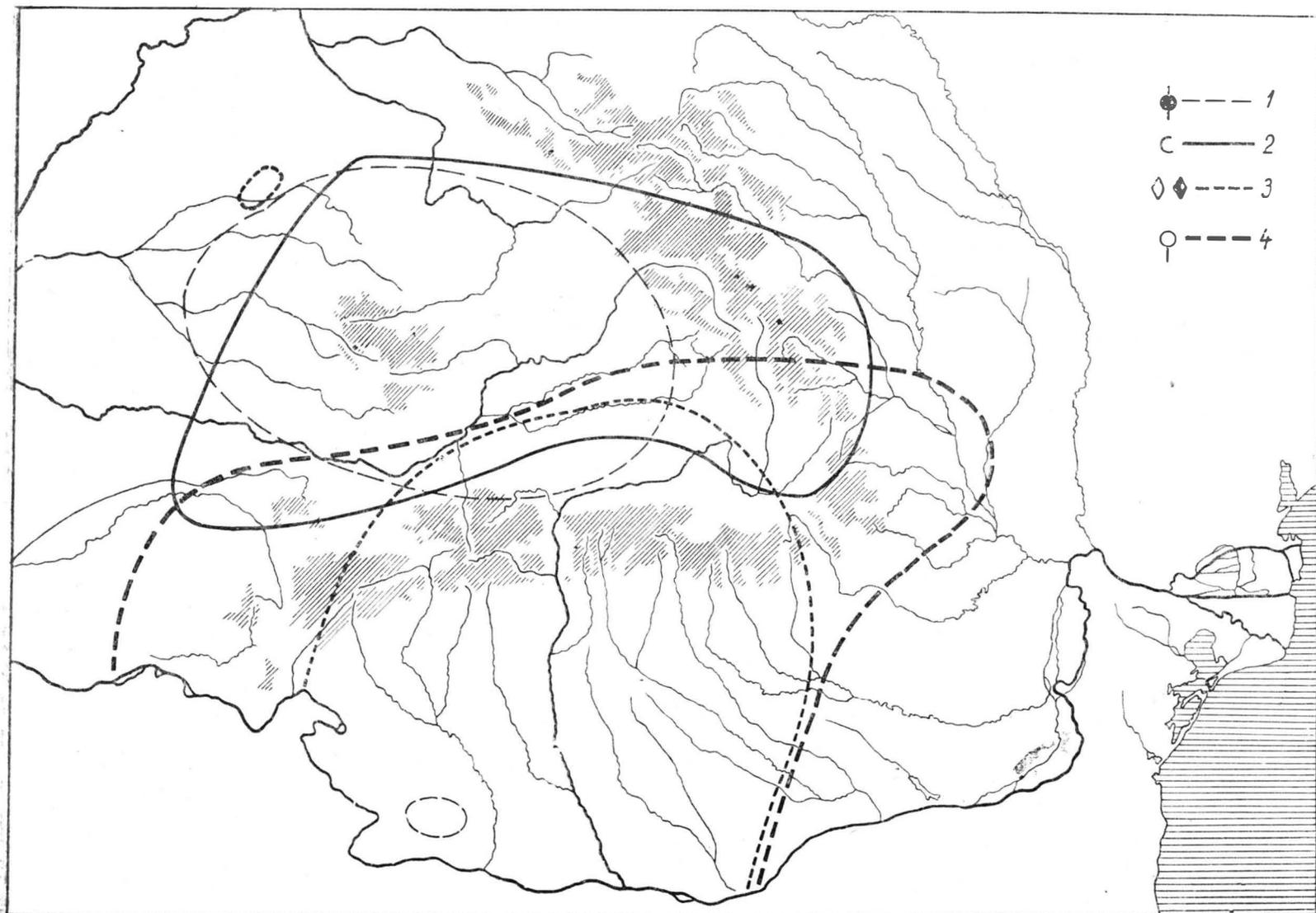


Abb. 4. — Isoheurämen der Fibeltypen aus dakischen Silberfunden. 1, Knotenfibeln; 2, Spätlatenefibeln; 3, Schild- und anthropomorph verzierte Fibeln; 4, Löffelfibeln.

diesen anzusetzen und zeitlich der Mittelgruppe der dakischen Silberfunde zuzuweisen. Diese Einordnung wird auch dadurch gestützt, daß die bereits zusammen mit römischen Denaren gehortet werden.

*A 3 a—d.* Bei den Schildfibeln werden Stücke mit glattem (**a**) und mit verzierter (**b**) Bügelplatte unterschieden, weiters solche, die einen menschlichen Kopf darstellen (**c**) und schließlich als Sonderform, die in Phalerenform ein Brustbild wiedergeben (**d**). Sie treten zwischen Donau und Karpaten und in Siebenbürgen bis zu dem Flußlauf der *Tîrnava Mare* und des *Mureş* auf, weiter nördlich sind sie nur noch in *Cadea* belegt. Für die Varianten *3 a—b* wird, worauf auch ihr Verbreitungsgebiet hinweist, ihre Ableitung aus dem Süden angenommen, woher sie dann durch thrakische Vermittlung in den dakischen Silberschmuck eingedrungen wären<sup>28</sup>. Sie kommen innerhalb der Karpaten mit Gliederketten vor, so daß hier eine südliche Form sich mit einem Merkmal der Nordgruppe vereinigt, während die Variante *3 c—d* von Fuchsschwanzketten begleitet sind. Die Schildfibeln *3 a—b* sind nur einmal zusammen mit Knotenfibeln, aber dreimal mit Spätlatènefibeln belegt und gehören wie diese zeitlich der Mittelgruppe an. Die mit ihnen gehorteten Münzen sind griechische und römische, oder nur römische Prägungen. Bei der Variante *3 c* ist der Schildbügel mit einem Menschenkopf verziert, der sie mit dem Typus *3 d* verbindet, dessen Konstruktionsschema aber verschieden ist und auch als eine Latènefibel mit einem phalerenförmigen Aufsatz angesprochen werden könnte<sup>29</sup>. Die anthropomorph verzierten Fibeln verbinden sich mit keiner der übrigen Fibeltypen. Für ihre Zugehörigkeit zur Frühgruppe sprechen aber die Vergesellschaftung in zwei von drei Fällen mit griechischen, bzw. mit einer als Anhänger verwendeten dakischen Münze, das Fehlen von Denaren und die Verwendung eines konischen Bechers mit gewölbtem Boden.

*A 4 a—d.* Eng mit den westlichen Schüsselfibeln hängen die in den dakischen Silberfunden vertretenen Löffelfibeln zusammen<sup>30</sup>, die bei einheitlicher Gestaltung des Fußes Varianten mit rahmenförmigem (**a**), mit durchbrochenem (**b**) und mit vollem (**c**) Nadelhalter erkennen lassen. Eine Sonderform (**d**) bildet eine Fibel, bei der auf dem Bügel eine Taube mit einem davorgestellten Napf angebracht ist<sup>31</sup>. Die Löffelfibeln besitzen in den dakischen Silberfunden die gleiche südliche Verbreitung wie die Schildfibeln. Nur in *Vedea* kommen sie einmal zusammen mit Schildfibeln vor, wurden mit Fuchsschwanzketten getragen und nur mit Römischen nicht aber mit griechischen Münzen zusammen gefunden<sup>32</sup>. Auch diese Fundverbindungen stützen die Ansicht, „daß die Schüsselfibeln in der Spätlatènezeit verhältnismäßig jung sein müßten“<sup>33</sup>. Innerhalb der dakischen Silberarbeiten kennzeichnen sie die Spätgruppe.

<sup>28</sup> E. Patek, *a.a.O.*, S. 87. Eine der Schildfibel ähnliche B'attfibel kommt in *Donja Dolina*, Z. Marić, Glasnik, Sarajevo, 1964, Taf. XX, 13 in der Phase III c, etwa im 1. Jh. v.d.Z., vor. Eine Zwischenform, wo die Schildfibel dem Mittellatèneschema angepaßt wurde, stellt der *Orlea — Maglavit*-Typus dar, Vl. Zirra, AR, 22, 1971, S. 544, der aber in den dakischen Funden nicht vertreten ist.

<sup>29</sup> Mit den Beziehungen der beiden Typen zueinander, der Deutung der anthropomorphen Darstellungen und ihren Verbindungen zu Phaleren aus *Surcea*, Bulgarien und Südrußland beschäftigen sich N. Fettich, *Acta Arch-*

*Budapest*, *a.a.O.*, und D. Popescu, *SRIR*, *a.a.O.*, S. 95—104. Vgl. auch M. Bărbulescu, *Acta MN*, 8, 1971, S. 97—99.

<sup>30</sup> Zusammenfassend behandelt die Schüssel- und Löffelfibeln W. Krämer, *a.a.O.*, S. 122—124.

<sup>31</sup> Ein gleiches Exemplar in Bronze wurde in *Poiana*, R. und E. Vulpe, *Dacia*, 3—4, 1927—1932, S. 327, Abb. 107 gefunden.

<sup>32</sup> Eine Ausnahme bildet die durch augustäische Denare aus den Jahren 16/15 gleichfalls spät datierte goldene Löffelfibel aus dem Schatzfund von *Remetea Mare*, der aber auch noch Thasosmünzen enthielt.

<sup>33</sup> W. Krämer, *a. a. O.*, 123.

## B. KETTEN (Abb. 5, 9, 10)

Gegenüber den Halsringen bilden die Ketten eine besondere Kategorie des Hals- bzw. Brustschmuckes, doch finden sie auch als Fibelketten oder sonstwie (Nr. 33) Verwendung. Die früher geäußerte Vermutung, sie hätten auch als Gürtelketten gedient, findet im Fundmaterial keine Stütze.

*B 1.* Bei dieser Variante sind die Kettenringe in der Mitte zusammengedrückt und die dadurch entstandenen beiden Ringenden werden umgebogen und durch sie das nächste Kettenglied geführt<sup>34</sup>. Als Anhänger sind an ihnen Stifte befestigt. Ihre Verbreitung beschränkt sich mit Ausnahme von Vedeia auf das Gebiet innerhalb der Karpaten und hier verbinden sie sich mit Knotenfibern und den südlichen Schildfibern, während die im gleichen Raum vertretenen Spätlatënefibern Fuchsschwanzketten bevorzugen. Die Gliederketten bilden im Norden zeitlich eine Leitform der frühen und mittleren Gruppe.

*B 2.* Bei den Fuchsschwanzketten sind im Gegensatz zu der vorhergehenden Form die Kettenglieder viel enger und komplizierter ineinandergefügt und sehen aus als seien sie geflochten<sup>35</sup>. Ihr Verbreitungsgebiet liegt zwischen Donau und Tîrnava Mare und Mureş, doch erstreckt es sich in Übereinstimmung mit dem Vorkommen der Spätlatënefibern entlang der Ostkarpaten auch weiter nach Norden. Fuchsschwanzketten treten in der Südgruppe auf, wo sie zu anthropomorph verzierten Fibern und zu Löffelfibern getragen werden, aber innerhalb der Karpaten auch zu Spätlatënefibern, wobei sich wieder, wie bei südlichen Schildfibern und nördlichen Gliederketten, aber in umgekehrter Reihenfolge eine südliche Kettenform mit einem nördlichen Fibeltypus verbindet. Zeitlich sind sie nicht genauer fixiert. Sie kommen in der Frühgruppe mit anthropomorph verzierten Fibern, in der mittleren mit Spätlatënefibern und in der späten mit Löffelfibern vor. Fuchsschwanzketten waren im Pontusgebiet und im hellenistischen Süden seit langem gebräuchlich. Im Westen treten sie nördlich der Alpen erst in der Spätlatënezeit auf und werden dort als südlicher Import angesprochen<sup>36</sup>.

*B 3.* Bei einem Exemplar aus Reçaş besteht die Silberkette aus Ringen mit umwickelten Enden. Durch den Ringtypus, das Material und ihre axtförmigen Anhänger ist sie zu den dakischen Silberfunden zu rechnen, obwohl sie durch die mit ihr zusammen gefundenen Münzen erst in das 3. Jh. u.Z. datiert wird.

Die schraubenförmigen Anhänger F 2 treten manchmal, vor allem in Cetăţeni und Mediaş, so zahlreich auf, daß man annehmen müßte, sie hätten zu Ketten gehört. Da die Glieder aber nirgends miteinander verbunden gefunden wurden, läßt sich ihre Verwendung als Kettenglieder nicht nachweisen.

## C. HALSRINGE (Abb. 5)

Sie werden vorwiegend nach der Form ihrer Ringenden, bzw. ihres Verschlusses klassifiziert.

*C 1 a.* Offene Halsringe mit verdickten Enden.

<sup>34</sup> Für die Technik der Ketten vgl. W. Krämer, *a. a. O.*, 114. mit weiteren Literaturhinweisen.

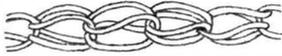
<sup>36</sup> *Ebenda.*

<sup>35</sup> Vgl. dazu W. Krämer, *a. a. O.*, 114–115, 127, 129

C 1 b. Offene Halsringe mit Tierkopffenden.

C 1 c. Offene Halsringe mit Enden in Ösenform.

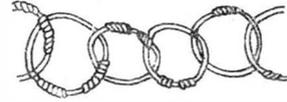
C 1 d. Offene Halsringe mit manschettensförmig aufgesetzten Ringenden.



B1



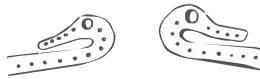
B2



B3



C1a



C1b



C1c



C1d



C2a



C2b



C2c



C3a



C3b



C4

Abb. 5. — Typen der Ketten und Halsringe aus dakischen Silberfunden.

C 2 a. Halsringe mit Hakenverschluß und einfach umgebogenen Enden.

C 2 b. Halsringe mit Hakenverschluß und knopfartig verdickten Enden.

C 2 c. Halsringe mit manschettensförmig aufgesetztem Hakenverschluß.

C 3 a. Halsringe mit Ösenhakenverschluß.

C 3 b. Halsringe mit manschettensförmig aufgesetztem Ösenhakenverschluß.

C 4. Halsringe mit bandförmigem Reif.

Die nach formalen Gesichtspunkten vorgenommene Gliederung der Halsringe läßt keine weiteren Rückschlüsse zu, da die Typen sich in den einzelnen regionalen und zeitlichen Gruppen miteinander vermischen, ohne daß bis jetzt eine Gesetzmäßigkeit zu erkennen wäre. Die gleiche Feststellung gilt auch, wenn man außerdem noch die Technik, Form und den Querschnitt des Reifes berücksichtigt. Nur in zwei Fällen scheint sich eine gewisse Regelmäßigkeit abzuzeichnen. Manschettensförmig aufgesetzte Verschlußenden kommen nur in der südlichen

Gruppe vor (Nr. 4, 67)<sup>37</sup> und bandförmige Halsringe sind nur im Süden Siebenbürgens vertreten (Nr. 14, 43, 56). Ein Zusammenhang zwischen den spätlatènezeitlichen silbernen Halsringen und hallstattzeitlichen Bronzereifen läßt sich nicht vertreten, da sie über ein halbes Jahrtausend voneinander getrennt sind und bei der Herstellung von einfachen Metallreifen sich von selbst Kongruenzerscheinungen einstellen, die von einander unabhängig sind. Wie die Analogien zu dem gleichzeitigen iberischen Silberschmuck zeigen, muß man dagegen für die dakischen und iberischen Halsringe einen gemeinsamen hellenistischen Einfluß annehmen, da anders die auffällige Übereinstimmung zwischen ihnen nicht zu erklären wäre.

#### D. ARMRINGE UND -SPIRALEN (Abb. 6)

Ähnlich wie bei den Halsreifen wird die Einteilung der Armringe vorwiegend nach der Form der Reifenden vorgenommen, doch läßt sich die typologische Abgrenzung gegenüber kleineren Ringen und ihre Verwendung als Handgelenksringe nicht immer genau festlegen.

*D 1 a.* Offene einfache stabförmige Ringe mit Tierkopfen.

*D 1 b.* Massive offene Ringe mit stilisierter Tierkopfverzierung an den Enden.

*D 1 c.* Offene Armringe mit Ösenenden.

*D 1 d.* Offene Armringe mit knopfartig verdickten Enden und bandförmigem Reif.

*D 1 e.* Offener Armring mit trompetenförmig verdickten Enden. Die Zugehörigkeit zu den dakischen Silberarbeiten könnte angezweifelt werden, da der Typus nur bei einem Siedlungsfund auftritt (Nr. 6). Er wurde in das Fundverzeichnis aufgenommen, da er aus einer dakischen Burg stammt, aus Silber gearbeitet ist und seine Enden mit palmettenähnlichen Eindrücken verziert sind, wie sie von den Armspiralen bekannt sind.

*D 2 a.* Einfache stabförmige Armringe, mit übereinandergelegten, verdickten Enden.

*D 2 b.* Massive Armringe mit übereinandergelegten Tierkopfen. Ebenso wie bei den offenen Halsringen wäre es verfehlt den Typus D 2 von den um ein halbes Jahrtausend älteren hallstattzeitlichen Armringen abzuleiten.

*D 3 a.* Armringe mit übereinandergelegten, um den Ring gewickelten Enden, die es ermöglichen die Weite des Ringes zu verstellen<sup>38</sup>. Sie sind allgemein in der antiken Welt verbreitet und stehen besonders vom ersten Jahrhundert v. u. Z. bis in die Kaiserzeit hinein im Gebrauch<sup>39</sup>. Sie kommen eher in der mittleren und späten Stufe der Nordgruppe vor, doch sind sie zeitlich und räumlich nicht genau abgegrenzt.

*D 3 b.* Der Ringtypus unterscheidet sich von dem vorhergehenden durch die Bildung von Spiralköpfen an den übereinandergelegten Enden, bevor sie umwickelt werden. Dieses an sich unbedeutende Merkmal scheint sich bestimmter fixieren zu lassen und eher für die späte Südgruppe kennzeichnend zu sein.

<sup>37</sup> Derartige Ringenden besitzen im Pontusgebiet eine lange Tradition und können nicht unmittelbar für zeitliche Fixierungen herangezogen werden, vgl. z.B. den Reif aus Solocha vom Beginn des 4. Jhs. mit auf die Enden aufgesetzten Tierkopfmanschetten, N.A. Okaino, *Archeologia SSSR*, D1–27, Moskau, 1970, Taf. XXXVIII, Nr. 476. Bei diesem wird auch zwischen einem breiten glatten Stab geperlter Draht verwendet, ein Verfahren, das dann z.B. auch in Colleşti verwendet wird, N. Fettich, *a.a.O.*, S. 151 Abb. 19, Taf. 22, 1.

<sup>38</sup> Zuletzt faßte W. Krämer, *a.a.O.*, S. 115–116 den Forschungsstand über diese Ringform zusammen und wies dabei auf ihr Vorkommen in den iberischen Silber-schätzen hin.

<sup>39</sup> Zur Zeitstellung vgl. auch die Funde von Jezerine, Z. Marić, *Glasnik, Sarajevo*, 23, 1968, Taf. VI, 31; XIII, 18; XX, 6; XXVI, 49, 53; XXI 17, 43, 44; XXII 1, 25 wo sie aber der Phase Vb und VI zugewiesen werden und noch mit kräftig profilierten Fibeln und dem Armring Typus D 3 b gemeinsam vorkommen.

*D 4.* Die Ringenden bilden eine Schleife und der Reif besteht aus zwei Stäben oder, wenn noch ein dritter oder eine Mittelplatte eingefügt wird, aus drei Reihen. Die Form ist wenig gebräuchlich.

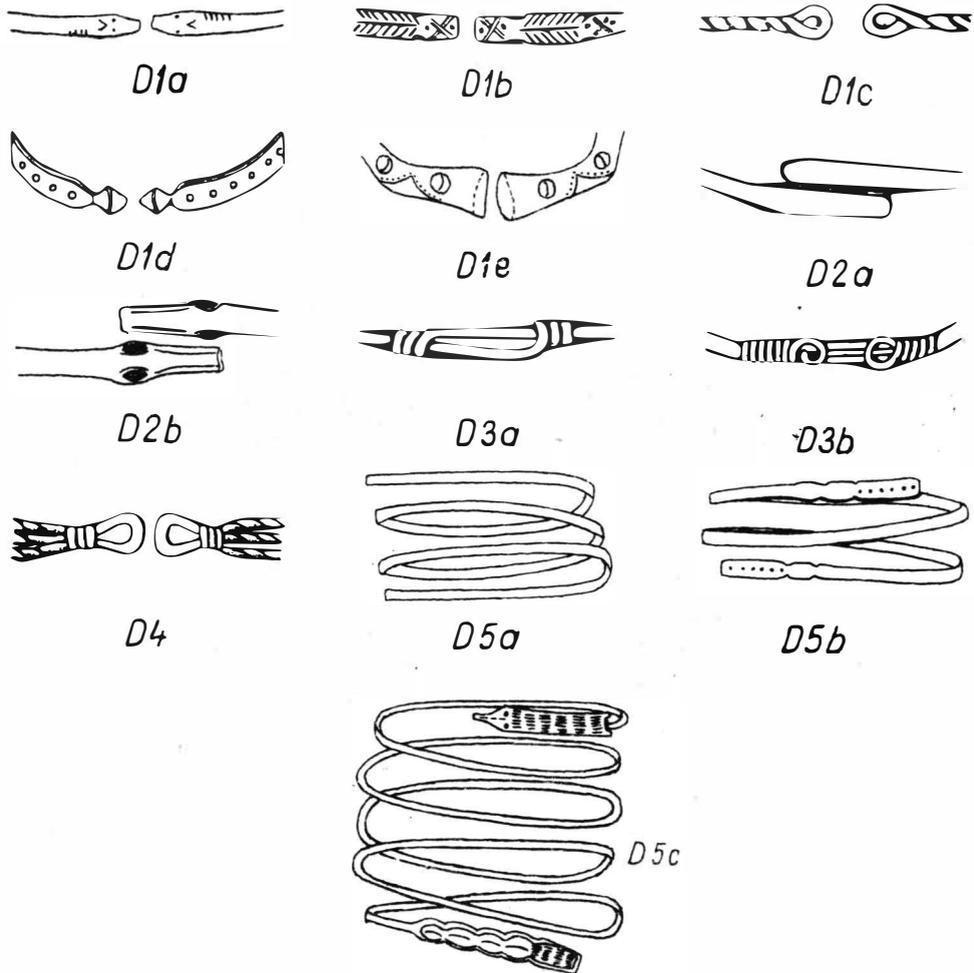


Abb. 6. — Typen der Armringe und -spiralen aus dakischen Silberfunden.

*D 5 a.* Einfache Armspiralen aus Silberdraht, die am Unterarm getragen werden und keine besonders geformten Enden besitzen.

*D 5 b.* Armspiralen mit einfachen Tierkopfen, die vermutlich am Unterarm getragen wurden.

*D 5 c.* Eines der häufigsten und kennzeichnendsten dakischen Schmuckstücke sind hohe Armspiralen, mit verbreiterten, meistens palmettenverzierten Enden, die in Tierköpfe auslaufen. Ihre Höhe und der beträchtliche Durchmesser legen die Annahme nahe, daß sie über den Oberarm gezogen wurden. Sie werden einzeln getragen und nur in Bruchstücken lassen sich nach der Zahl und Verzierung der Spiralenenden mehr als ein Exemplar nachweisen (Nr. 43, 53, 94). Sie sind im gesamten Verbreitungsgebiet der dakischen Silberfunde während

ihrer ganzen Zeitdauer belegt. Der Typus geht auf griechische Vorbilder zurück und läßt sich bei den Skythen<sup>40</sup>, während der Latènezeit bei den Illyriern auf der Balkanhalbinsel<sup>41</sup> und noch im 1. Jh. u.Z. bei den Sarmaten nachweisen<sup>42</sup>.

#### E. RINGE (Abb. 7)

In dieser Gruppe werden Ringe zusammengefaßt, die als Finger- und Ohringe dienen konnten oder einen anderen Zweck erfüllten.

*E 1.* Fingerringe mit offenen Enden.

*E 2 a.* Ringe mit übereinandergelegten, um den Ring gewickelten Enden. Sie werden verschieden verwendet und kommen auch zusammen mit Ketten und Anhängern vor. Typologisch entsprechen sie den Armringen D 3 a, sind aber beträchtlich kleiner.

*E 2 b.* Ringe in der gleichen Ausführung, die aber noch Spiralwindungen bilden, bevor die übereinandergelegten Enden umwickelt werden. Abgesehen von ihrer geringen Größe sind sie wie die Armringe D 3 b gebildet.

*E 3.* Massive geschlossene Fingerringe.

*E 4 a.* Drahtförmige Fingerspiralen.

*E 4 b.* Fingerspiralen, die an den Enden oder in der Mitte verbreitert und verziert sind.

Der Typus E 5 dürfte vorwiegend als Ohr- bzw. Lockenring gedient haben.

*E 5 a.* Offene Ringe, die an einem oder an beiden Enden verbreitert sind.

*E 5 b.* Offene Ringe, die tordiert und an einem Ende verbreitert sind und eine tierkopffartige Platte bilden.

*E 5 c.* Offene Ringe, die an einem Ende eine Öse bilden.

*E 5 d.* Ringe mit übereinandergelegten Enden.

Ohringe kommen nur in der mittleren und späten Südgruppe vor.

#### F. ANHÄNGER (Abb. 7, 9, 10)

Sie sind vorwiegend als Zierglieder an Ketten befestigt und ermöglichen trotz ihrer einfachen Form einige aufschlußreiche Feststellungen.

*F 1 a.* Stifförmige Anhänger, bei denen das um den Stift gewundene Ende eine Schlaufe bildet. Sie hängen meistens an einem Ring in der Mitte von Gliederketten und kommen in einem (Nr. 14, 35, 57, 78), in drei (Nr. 16, 28, 39, 55, 63) und einmal in neun (Nr. 63) Exemplaren vor<sup>43</sup>. Die Wahl der Zahlen 1,3 und 9 dürfte absichtlich und von magischen Erwägungen bedingt sein. Ihre Verbindung mit Glieder- und ihr Fehlen bei Fuchsschwanzketten zeigt auch ihre Verbreitung und Zeitstellung an. Sie kommen zusammen mit Knoten- und Schildfibern an Gliederketten in der Nordgruppe vor und sind für die frühe und mittlere Stufe kennzeichnend.

<sup>40</sup> Z.B. im unveröffentlichten Goldfund von Băiceni, Kreis, Iaşi, vermutlich vom Ende des 6. oder Beginn des 5. Jhs. c.d.Z. *Trésors de l'art ancien en Roumanie, Paris, 25 mai – 1 sept. 1970* (Ausstellungskatalog), Nr. 141.

<sup>41</sup> C. Truhelka, *Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und Herzegowina*, 12, 1912, S.20–21, 20 Abb. 6–9, wo sie paarweise auftreten.

<sup>42</sup> In Novocerskask, L. K. Galanina – I. P. Sasezkaia,

Skife, Leningrad, 1970, und im 55. Kurgan von Kalinovski, Wolgograd, *L'art russe des scythes à nos jours, trésors des musées soviétiques*, Okt. 1967–Jan. 1968 (Ausstellungskatalog), Paris, 1967, Nr. 107.

<sup>43</sup> In Sălişteia (Nr. 55) sind außer drei längeren auch noch zwei kürzere Stifthanänger vertreten, L. Mărghitan, *SCIV*, 21, 1969, 3, S. 323, Abb. 7.

*F 1 b.* In einem Exemplar in Poiana, Gorj ist ein dem vorhergehenden nahestehender Typus in der Südgruppe vorhanden, der aber plattenförmig verbreitert ist und den Punkt- kreise zieren.

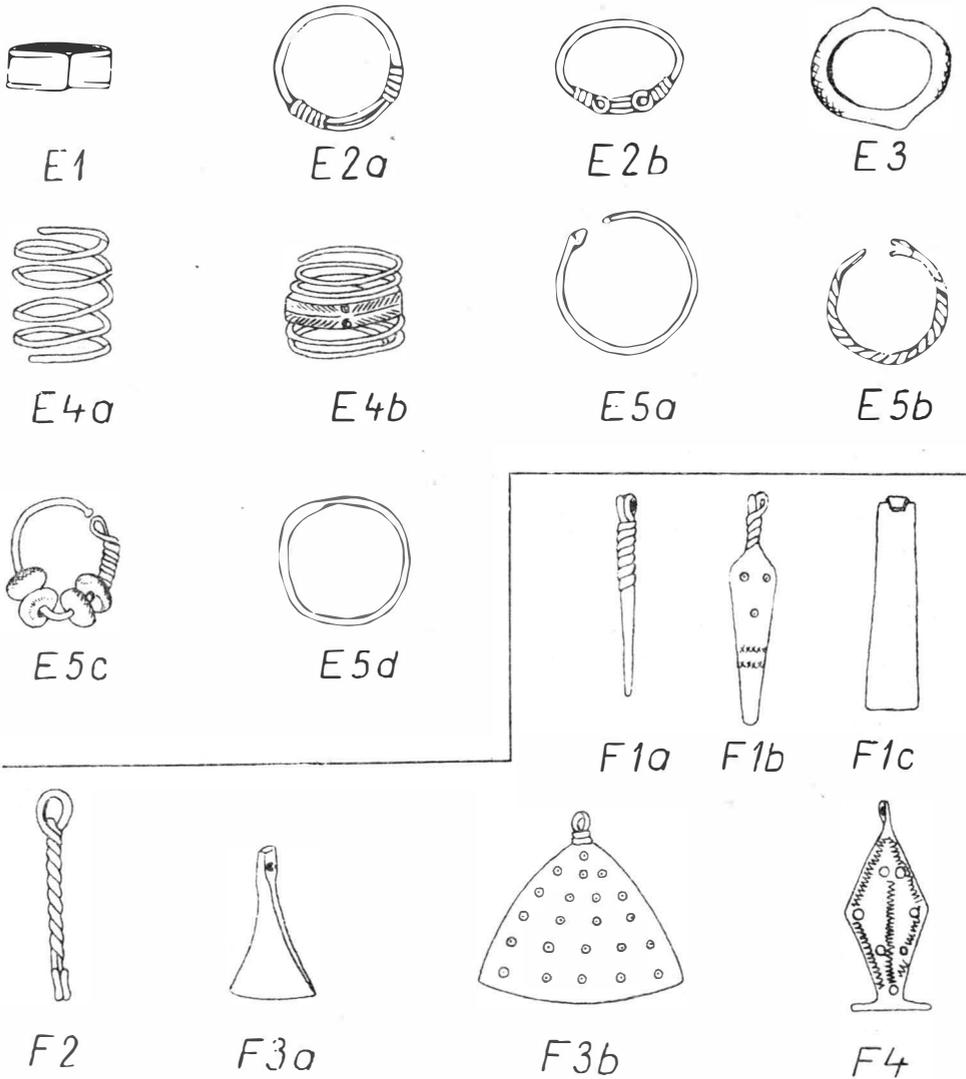


Abb. 7. — Typen der Ringe und Anhänger aus dakischen Silberfunden.

*F 1 c.* Gleichfalls nur von einem Fundort, aus Mediaş, sind längliche schmale Plättchen bekannt, die an ihrem oberen Ende ösenförmig eingerollt sind.

*F 2.* Schraubenförmig gedrehte Anhänger mit Ösen an beiden Enden. Ein Exemplar hängt in Şaeş an einem Ohrring. Sie kommen in den Schatzfunden in 1, 4, 6, 7, 16 und 23 Exemplaren vor, so daß ihre Verwendung als Anhänger fraglich erscheint. Ihre Funktion ist ungeklärt. Dienten sie als Kettenglieder, so müßten sie mit Fäden zusammengehalten worden sein<sup>44</sup>.

<sup>44</sup> Die Glieder wurden als Anhänger eingestuft, da ein Stück in Şaeş an einem Ohrring hing. In dem kürzlich veröffentlichten Schatzfund aus Clipseşti, I. Mitrea, SCIV, 23, 1972, S. 642, 643 Abb. 3 dienen solche Exemplare aber als Kettenglieder. Aus Eisen kommen sie in

der gleichen Verwendung in Kupinovo und Surčin vor N. Majnarić — Pandžić, *Keltsko — Latenska kultura u Slavoniji i Srijemu, Vinkovci*, 1970, Taf. 10, 9 und 45, 3. Man wird den Typus F 2 demnach als B 4 den Ketten zuweisen müssen.

F 3 a. Axtförmige Anhänger sind seltener und werden an Ringen und Ketten getragen. Sie treten südlich der Karpaten auf und sind dreimal in das 1. Jh. u.Z. und später münzdatiert (Nr. 4, 48, 51). In Siebenbürgen kommen sie nur im Hort von Şaeş vor, der auch durch seine Ohrringe ein südliches Merkmal aufweist.

F 3 b. In einem ähnlichen Verhältnis wie F 1 b zu F 1 a stehen auch dreieckig-platzenförmige Anhänger zu dem vorhergehenden Typus F 3 a. Sie sind nur in zwei Fundorten belegt. Das Vorkommen in Bistriţa entspricht dem Ausgreifen der Fuchsschwanzketten zusammen mit den Spätlatènefibeln entlang der Ostkarpaten nach Norden. Ähnliche Formen kommen häufig in Bosnien und der Herzegowina vor<sup>45</sup>.

F 4. In ihrer Gestalt ähneln rhombische Anhänger mit einem Querstab den Schildfibeln, doch ist ihre Verwendung nicht geklärt. Sie könnten vielleicht eher als Schließen an Kleidern gedient haben, doch spricht gegen eine solche Bestimmung ihre dünne, zerbrechliche Plattenform mit einem einzigen zarten Öhr.

#### G. GEFÄSSE (Abb. 8)

Die dakischen Silberfunde enthalten vorwiegend Schmuckstücke, wie aus den bisher beschriebenen Typen ersichtlich ist. In beträchtlicher Anzahl ist an sieben Fundorten (Nr. 10, 32, 55, 61, 65, 78, 92) Silbergeschirr vorhanden.

G 1. Einfaches doppelkonisches Gefäß, das nur in einem Exemplar aus Vedea bekannt ist.

G 2. Gleichfalls nur an einem Fundort, in Sîncrăieni, sind halbkugelförmige, mit paarweisen Horizontallinien verzierte Becher vertreten.

G 3 a. Häufiger sind glatte Becher mit gewölbtem Boden, die im dakischen Fundgebiet an fünf Fundorten in acht Exemplaren vorkommen.

G 3 b. Becher von ähnlicher Form wie die vorhergehenden, aber mit profiliertem und verziertem Rand<sup>46</sup>.

Zusammenfassend handelt über die Typen G 2 und G 3 mit einer anschaulichen Verbreitungskarte K. Raddatz im Anschluß an die iberischen Schatzfunde, in denen sie insgesamt mit 27 Stücken vertreten sind<sup>47</sup>. Ihnen stehen in Dazien 12 Exemplare gegenüber. Sie veranschaulichen vielleicht am überzeugendsten die Reichweite des hellenistischen Kultureinflusses, der die gemeinsame Grundlage bildet, auf der sich auch die Beziehungen zwischen den dakischen und iberischen Schatzfunden erklären lassen. Die Becher werden mit einem Spielraum von etwa einem Jahrzehnt nach oben und unten in der Hauptsache in das erste Viertel des 1. Jhs. v.d.Z. datiert und dieser Ansatz entspricht auch der Daticierung, die für die Stücke aus Dazien erschlossen werden kann. Sie gehören hier zur Frühgruppe, da sie zweimal mit griechischen Münzen zusammen gefunden wurden.

G 4. Kantharosähnliche Fußgefäße, die nach Form der Henkel und der Verzierung in weitere Untergruppen geteilt werden könnten. Sie sind in der Nordgruppe an zwei Fundorten, in Sîncrăieni und Surcea belegt und ordnen sich durch das iberische Silbergefäß aus Santi-

<sup>45</sup> D. Popescu, *Dacia*, 11–12, 1945–1947, S. 59.

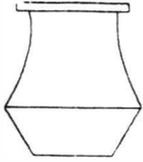
<sup>46</sup> Eine Nachbildung in dieser Form in Ton stellt anscheinend ein Gefäß aus Geoagiu dar, I. H. Crişan, *Ceramica geti-dacică*, Bukarest, 1969, S. 313, und Taf. 65. 2.

<sup>47</sup> K. Raddatz, *a.a.O.*, S. 86–89. Vgl. ferner K. Parlasca, *JDAI*, 70, 1955, S. 192 ff. H. Kühmann, *Jahrbuch*

*des Römisch-germanischen Zentralmuseums*, Mainz, 5, 1958, S. 116–117 und für Rumänien D. Popescu, *Dacia*, N.S. 2, 1958, S. 184–187, für Bulgarien *Izvestiia-Institut*, 12, 1938, S. 442–443, für das Pontusgebiet V. V. Kropotkin, *Archeologia*, D1–27, Moskau, 1970, S. 85. Nr. 718. Taf. XLV, 3.

steban del Puerto<sup>48</sup> mit dem in derselben Weise verzierten Fuß in die gleichen Zusammenhänge ein wie die Typen G 2 und G 3.

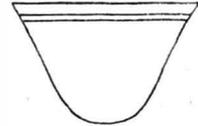
G 5. Der Verwahrfund aus Săliștea enthält einen röhrenähnlichen Gegenstand, der wegen



G1



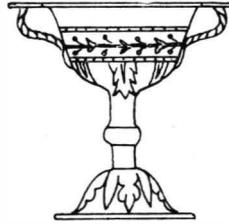
G2



G3a



G3b



G4



G5



H1



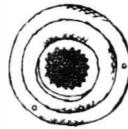
H2



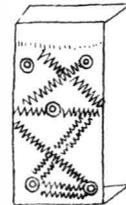
H3



H4



I1



I2

Abb. 8. — Gefäße, figurale Darstellungen und Gegenstände unbestimmter Verwendung aus dakischen Silberfunden.

der Nietlöcher, die er am Rande trägt, an einer Gefäßwand befestigt gewesen sein könnte. In diesem Fall hätte er als halboffene Ausgußröhre gedient. Er wird allerdings auch als Gefäßhenkel (L. Mărghitan) oder als Helmaufsatz (Fl. Medeleț) gedeutet.

<sup>48</sup> K. Raddatz, *a.a.O.*, Taf. LX, 1a—b. Zwei ähnliche, als Skyphoi bezeichnete Trinkgefäße aus dem Artiuchowischen Kurgan von der Tamanhalbinsel, die aber einen niedrigeren Fuß als in Sincrăieni besitzen, H. Kűthmann,

*a.a.O.*, S. 106—107 und Taf. VI, 1—2, werden um 100 v.d.Z. datiert und bieten damit auch für die Zeitstellung des Schatzfundes von Sincrăieni einen weiteren chronologischen Anhaltspunkt.

## H. FIGURALE DARSTELLUNGEN (Abb. 8)

*H 1.* Gepreßter Beschlag eines Tierkopfes aus Vedeia, der als Pferdekopf angesprochen wird.

*H 2.* Menschenköpfe auf der Bügelplatte von Schildfibeln <sup>49</sup>.

*H. 3.* Silberblech mit der Darstellung von zwei Figuren aus dem Schatzfund von Săliştea. Seit auf die Beziehungen dieser Platte zum Gundestrupkessel hingewiesen wurde <sup>50</sup>, ist ihre Bedeutung immer wieder erörtert worden. Sie stellt innerhalb der dakischen Silberfunde ein Unikat dar.

*H 4.* Phaleren mit verschiedenen Darstellungen, die in Surcea gesondert oder in Bucureşti, auf Fibeln befestigt vorkommen. Ihre nächsten Analogien besitzen sie in dem bulgarischen Fund von Galič <sup>51</sup> wo für die Brustbilder aus Bucureşti und die Reiterfigur aus Surcea Entsprechungen vorliegen und sogar für die Verzierung am Fußständer der Gefäße aus Sîncrăieni und Surcea sich Beziehungen feststellen lassen. Man sollte für die im dakischen Fundzusammenhang vorkommenden Phaleren eher diese südlichen thrakischen Funde in Betracht ziehen, als entferntere dakisch - sarmatische Beziehungen annehmen <sup>52</sup>, obwohl zweifellos sich auch die südrussischen Phaleren in die größeren Zusammenhänge dieser Gruppe einfügen.

Bildliche Darstellungen sind, abgesehen von schematisierten Tierköpfen, in den dakischen Silberfunden selten, wobei sich noch die Frage ergibt, ob die anthropomorph verzierten Fibeln und die Phaleren nicht anderswo gearbeitet wurden. Bei Erwägungen, über die Herkunft der kulturellen Einflüsse, die sich in den dakischen Silberfunden auswirken, soll kurz auch die Frage der Werkstätten erörtert werden. Die Seltenheit von Bilddenkmälern ist nicht nur eine Eigenheit der Silberschätze, sondern der dakischen Kultur überhaupt <sup>53</sup>, wofür eine befriedigende Erklärung nicht aussteht. Eine zutreffende Deutung dieser Erscheinung könnte vielleicht ein Vergleich mit den Germanen bieten, wo trotz eines Jahrhunderts währenden Kontaktes mit Rom erst im 3. Jh. u.Z. zu einem bestimmten Zeitpunkt eigene Bilder und Schrift in Anwendung kamen <sup>54</sup>. Eine gleiche organische Entwicklung scheint durch die Vernichtung des dakischen Reiches und seine Umwandlung in eine römische Provinz gewaltsam unterbrochen und verhindert worden zu sein.

## I. GEGENSTÄNDE UNBESTIMMTER VERWENDUNG (Abb. 8)

Ihre Zahl ist gering. Es handelt sich um drei Knöpfe aus Săliştea, die durch je drei Niete auf einer Unterlage befestigt waren und die in der Mitte eine Öffnung mit gezacktem Rand besitzen. Ein weiterer Gegenstand ist eine einfache Klammer aus dem Fund von Poiana, Gorj.

<sup>49</sup> Vgl. dazu u.a. D. Popescu, SRIR, a.a.O., S. 95. N. Fettich, a.a.O., S. 147.

<sup>50</sup> E. Petersen, AÉ, 13, 1893, S. 199–202. Vgl. auch F. Drexel, JDAI, 30, 1915, S. 8–9; K. Horedt, Jahrbuch des Römisch-germanischen Zentralmuseums, Mainz, 14, 1967, S. 135–136.

<sup>51</sup> Izvestiia-Institut, 7, 1919–1920, S. 147–148; N. Fettich, a.a.O., S. 135 ff. Abb. 5–12.

<sup>52</sup> J. Harmatta, ActaArch Budapest, 2, 1952, 354 ff.; N. Fettich, a.a.O., dagegen D. Popescu, SRIR, a.a.O., S. 95–98; Ders. Dacia N.S., 2, 1958, S. 197–206.

<sup>53</sup> Vgl. V. Pârvan, a.a.O., 620–624; M. Bărbulescu, ActaMN, 8, 1971, S. 95–99.

<sup>54</sup> J. Werner, Das Aufkommen von Bild und Schrift in Nordeuropa, München, 1966.

Tabelle II  
Münzspiegel der dakischen Silberschätze

KATALOGNUMMER	FUNDORT	DAKISCHE MÜNZEN	THASOS	APOLLONIA	DYRRHACHIUM	BRONZEMÜNZEN	RÖMISCHE DENARE
15	Coadă Malului	1					
10	București-Herăstrău		58				
61	Sîncrăieni		1		1		
28	Gura Văii			70			
54	Sacalasaŭ			5	26		
1	Agîrbiciu				5	1	
98	Siebenbürgen						196/133 3 124/100
53	Rociu						150/134 11 81/76
22	Derna			1			1 78/76
27	Ghelința						217/197 12 68/67
43	Peteni						172/138 39 70/58
63	Someșu-Căld			318			196/133 120 72/54
36	Moroda						105/94 10 45
14	Cerbăl						196/150 491 44/43
64	Stupini						217/197 cca 400 43
11	Cădea						229/217 191 41/38
67	Șeica Mică						217/197 356 28
52	Remetea Mare		7				109/100 169 16/15
69	Șimleul Silvaniei						125/94 33 2 v.d.Z. - 11 u.Z
48	Poiana, Gorj						124/103 28 81 u.Z
4	Bore						78/76 1 1 87 u.Z
51	Recaș						218 cca 100 250

v.d.Z. ← → u.Z

## K. MÜNZEN (Tabelle II)

Abgesehen von Schmuck, Geschirr und Phaleren sind Silbermünzen ein häufiger Bestandteil bei etwa der Hälfte der dakischen Silberschätze. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nur selten die genaue Zahl der gehorteten Münzen bekannt ist und diese zuverlässig bestimmt wurden, da in den meisten Fällen nur ein Teil des Gesamtbestandes von den Findern eingeliefert oder zugänglich gemacht wurde. Dieser Umstand beeinträchtigt die Gültigkeit der aus den Münzen gezogenen Folgerungen. Einen Überblick des vorhandenen Materials gibt der in Tabelle II zusammengestellte Münzspiegel der dakischen Silberfunde<sup>55</sup>. Sie enthalten eine einzige dakische Münze und griechische Prägungen aus Thasos, Apollonia und Dyrrhachium, Am häufigsten sind Denare der Republik und viel seltener dann die der Kaiserzeit. Von der Gesamtzahl der gehorteten Münzen betragen die Denare 79,3 v.H. Im Münzumsatz in Dazien sind die ältesten die dakischen Münzen, es folgen die aus Thasos, etwas jünger sind die Prägungen aus Apollonia und Dyrrhachium, die in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v.d.Z. dann von republikanischen Denaren abgelöst werden<sup>56</sup>. Diese im Großen zutreffende Zeitfolge besitzt aber nur relative Gültigkeit da Dyrrhachiummünzen in einem Hort vertreten sind, dessen republikanische Denare bis 72–54 reichen (N. 63), Prägungen von Thasos aber noch mit Denaren vorkommen, deren Schlußmünze aus dem Jahre 16–15 stammt (Nr. 7)<sup>57</sup>. Etwa die Hälfte der Schatzfunde, in denen Münzen gehortet wurden, enthalten republikanische Denare, die bis an das Ende des 1. Jhs v.d.Z. reichen.

Die dakischen Silberfunde weisen einen wenig differenzierten Formenschatz auf und Unterschiede äußern sich mehr in Einzelheiten von untergeordneter Bedeutung. Bei aller Einheitlichkeit, die im Verbreitungsgebiet und der Verwendung bestimmter Schmucktypen zum Ausdruck kommt, konnten bei der Erörterung des Typenbestandes eine Reihe von Feststellungen über seine räumliche Verteilung und zeitliche Aufeinanderfolge gemacht werden, die im folgenden zusammengefaßt werden soll.

Innerhalb des geschlossenen Verbreitungsgebietes zeichnen sich zwei Zonen ab, eine Nord- und eine Südgruppe, von denen die eine innerhalb des Karpatenbogens liegt und die andere von der Donau über die Karpaten bis in das Flußgebiet der Tîrnava und des Mureş reicht. Im südlichen Teil Siebenbürgens überschneiden sich die beiden Kreise und dieser Umstand erklärt, daß hier die stärkste Fundhäufung zu verzeichnen ist. Am besten veranschaulichen diese Gruppierung die Fibeln und einige, mit ihnen in regelhafter Fundkombination vorkommenden Formen (Abb. 3, 4, 9, 10).

Für die Nordgruppe sind Knotenfibeln des Mittellatèneschemas und Spätlatenefibeln kennzeichnend. Mit den Knotenfibeln verbinden sich Gliederketten und stift- und schraubenförmige Anhänger, während die Spätlatenefibeln mit Fuchsschwanzketten der Südgruppe vorkommen, die damit die sonst festgelegten Trennungslinien der beiden Gruppen überschreiten und entlang der Ostkarpaten bis in den Norden Siebenbürgens vordringen.

<sup>55</sup> Die Ziffern in den schwarz umrandeten Vierecken der Tabelle II geben die Zahl der bekannt gewordenen Münzen an. In dem Fund von Senereuş (Nr. 59) wurden keine Münzen gefunden, vgl. C. Gooss, Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, 1, 1878, S. 85. M. Roska, *Repertorium, a.a.O.*, S. 271, Nr. 196 zählt irrtümlich die in Moroda (Nr. 36) gefundenen Münzen, vgl. R. Romer, AK, 6, 1866, S. 175 auch bei Senereuş auf.

<sup>56</sup> Vgl. dazu die zusammenfassenden Darstellungen

von B. Mitrea, EDR, 10, 1945, S. 64 ff. und von I. Winkler in StCStCluj, 6, 1955, 1–2, S. 28 ff. 1–2, S. 28 ff.

<sup>57</sup> Für die Anfangs- und Enddaten der republikanischen Denare in den Münzfunden werden nach T. Robert S. Broughton, *The Magistrates of the Roman Republic*, New York, 1952, Bd. 2, S. 429–461 „monetales“, die von H. A. Grueber, *Coins of the Roman Republic in the British Museum*, London, 1910, und von E. A. Sydenham, *The Coinage of the Roman Republic*, London, 1952 vorge schlagenen Zahlen angeführt.

In der Südgruppe sind die Leitformen Schildfibeln und die mit ihnen zusammenhängende, anthropomorph verzierte Variante, weiteres Löffelfibeln. Ihnen entsprechen Fuchsschwanzketten und axtförmige und rhombische Anhänger. Nur in der Südgruppe sind weiters Armringe mit Spiralwindungen vor den umwickelten Enden, und die Verwendung von Ohringen belegt.

Nördlich der Karpaten kommen besonders häufig in Sighișoara und Șaeș Typen der Südgruppe vor, wie Schild- und Löffelfibeln, axtförmige und rhombische Anhänger und Ohringe. Die gleiche südliche Orientierung äußert sich in demselben Raum in der Verbreitung der delischen Becher, die in Siebenbürgen nur hier vertreten sind (Sighișoara, Țigmandru, Kreis Mureș) <sup>58</sup>.

Es wäre zu überprüfen, ob bei einer verfeinerten Analyse sich nicht auch für andere Kategorien des spätlatènezeitlichen dakischen Fundmaterials gleiche oder ähnliche Verbreitungsgebiete abgrenzen lassen. Die thrakischen, südlichen Stangentrensen z.B. reichen gleichfalls nur bis zu einer Linie, die in Siebenbürgen mit der Südgruppe der dakischen Silberfunde übereinstimmt <sup>59</sup>. Es wäre übertrieben, aus der Verbreitung einiger dakischen Schmuckformen und der Reichweite bestimmter kultureller Einflüsse umfassende ethnische und historische Folgerungen zu ziehen. Kultur-, Volks- und Sprachgrenzen brauchen sich nicht zu decken, aber man wird doch erwägen müssen, ob für die vielerörterte Frage nach der Identität oder eines Unterschiedes zwischen Geten und Dakern im Rahmen einer größeren stammesmäßigen Einheit <sup>60</sup> nicht auch die Typenkarten der dakischen Silberfunde heranzuziehen sind. Das dakische Burgengebiet in Südsiebenbürgen liegt in der Überschneidungszone beider Gruppen, also auch im Bereich der Südgruppe.

Die Bestimmung der vorhandenen Typen und Fundkombinationen ermöglicht auch ihre zeitliche Aufeinanderfolge festzulegen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Überschneidung von zwei Verbreitungsgebieten, von denen jedes kennzeichnende Typen führt, die chronologischen Rückschlüsse beeinflussen kann. Wie auch bei der Abgrenzung der Süd- und der Nordgruppe bieten wieder die Fibeln die zuverlässigste Hilfe bei der zeitlichen Aufgliederung des Materials. Die Knotenfibeln, die ein Mittellatèneschema aufweisen, sind an den Beginn der Reihe zu setzen. Sie verbinden sich mit den darauffolgenden Spätlatènefibeln und den Abschluß bilden die Löffelfibeln. Diese an sich bekannte Reihenfolge wird auch durch die Fundkombinationen der dakischen Silberschätze bestätigt. Die Schildfibeln kommen zusammen mit Spätlatenefibeln vor, nur je einmal außerdem mit Knoten- und Löffelfibeln, und sind demnach, wie auch der Münzspiegel zeigt, zwischen Spätlatène- und Löffelfibeln einzuordnen. Die Fibelfolge und ihre Fundkombinationen mit Ketten, Anhängern und Silbergefäßen bilden das Gerüst für die zeitliche Bestimmung der Silberfunde, an das auch der restliche Typenbestand angeschlossen werden kann.

Die Münzen bieten eine weitere Stütze für die Datierung der Funde, da sie regelhafte Kombinationen mit der Fibelreihe eingehen. Dabei ist aber weniger die Prägezeit der Münzen bestimmend, da auch Thasosmünzen noch zusammen mit augustäischen Denaren gehortet wurden. Eine einseitige Datierung der Schatzfunde ausschließlich nach dem Münzdatum würde überhaupt keinen regelhaften Zusammenhang mit den Typenreihen erkennen lassen. Für die Fundkombinationen scheint vielmehr die Münzart von größerer Bedeutung zu sein. Gesondert kommen griechische Münzen mit einer Ausnahme nur mit Knotenfibeln

<sup>58</sup> I. Casan-Franga in *ArkMold*, 5, 1967, S. 18 und 32, Abb. 14. K. Horedt – C. Seraphin, *Die prähistorische Ansiedlung auf dem Wietenberg bei Sighișoara - Schüßburg*, Bonn, 1971, S. 21, 64 Abb. 47.

<sup>59</sup> K. Horedt – C. Seraphin, *a.a.O.*, S. 22.

<sup>60</sup> C. Daicovicu, *IstRom.*, I, Bukarest, 1960, *a.a.O.*, S. 257–259; Ders., in *Dacia N.S.*, 5, 1961, S. 163–184; I. H. Crișan in *ActaMN*, 5, 1968, S. 5–32; R. Vulpe in *SicomPitești*, 5, 1968, S. 33–55.

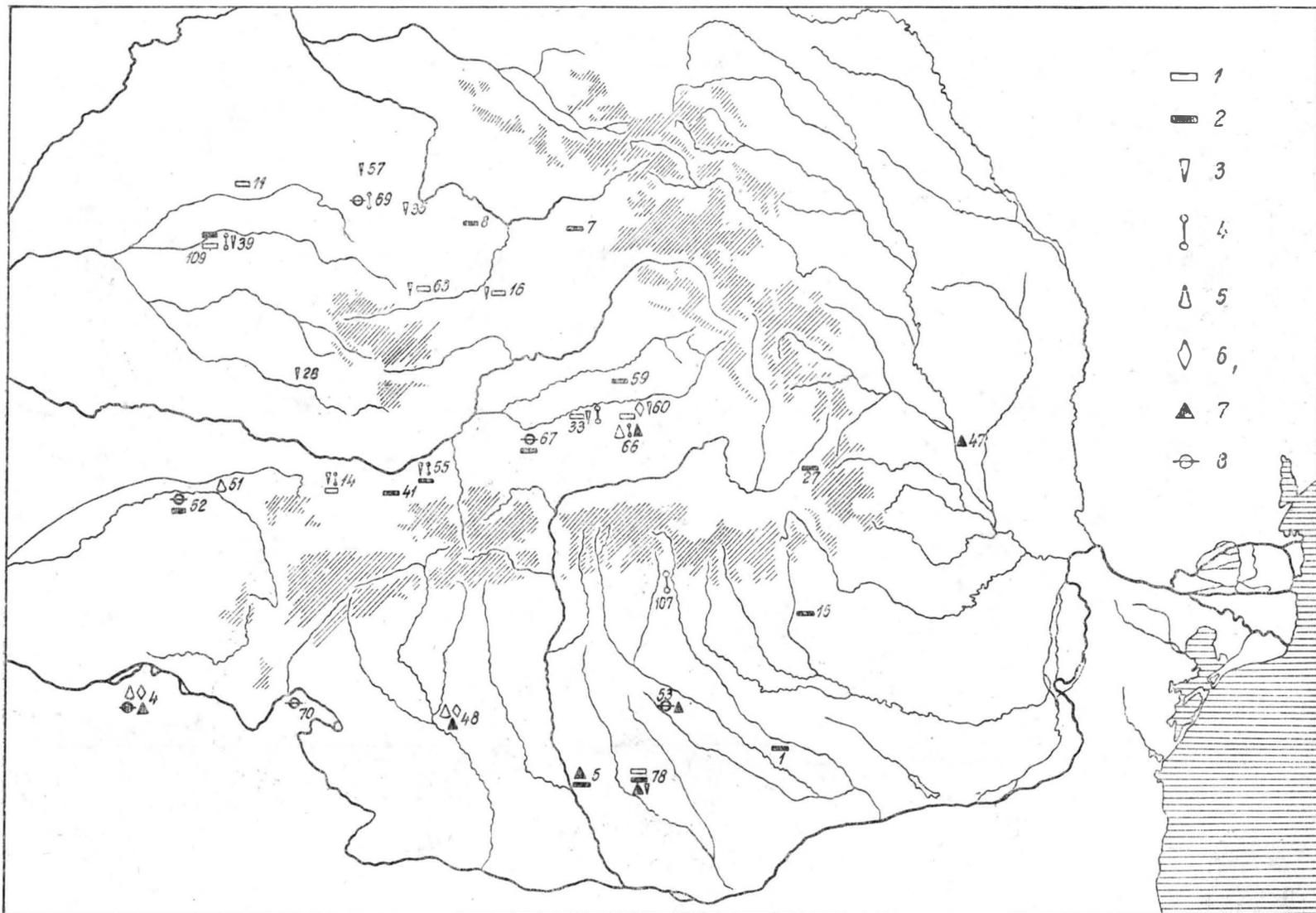


Abb. 9.— Verbreitung einiger Schmucktypen aus dakischen Silberfunden.  
1, Gliederketten; 2, Fuchsschwanzketten; 3, Stiffförmige Anhänger;

4, Schraubenförmige Anhänger; 5, Axtförmige Anhänger; 6, Rhombische  
Anhänger; 7, Ohrringe; 8, Armringe mit unwickelten Enden und Spiralköpfen.

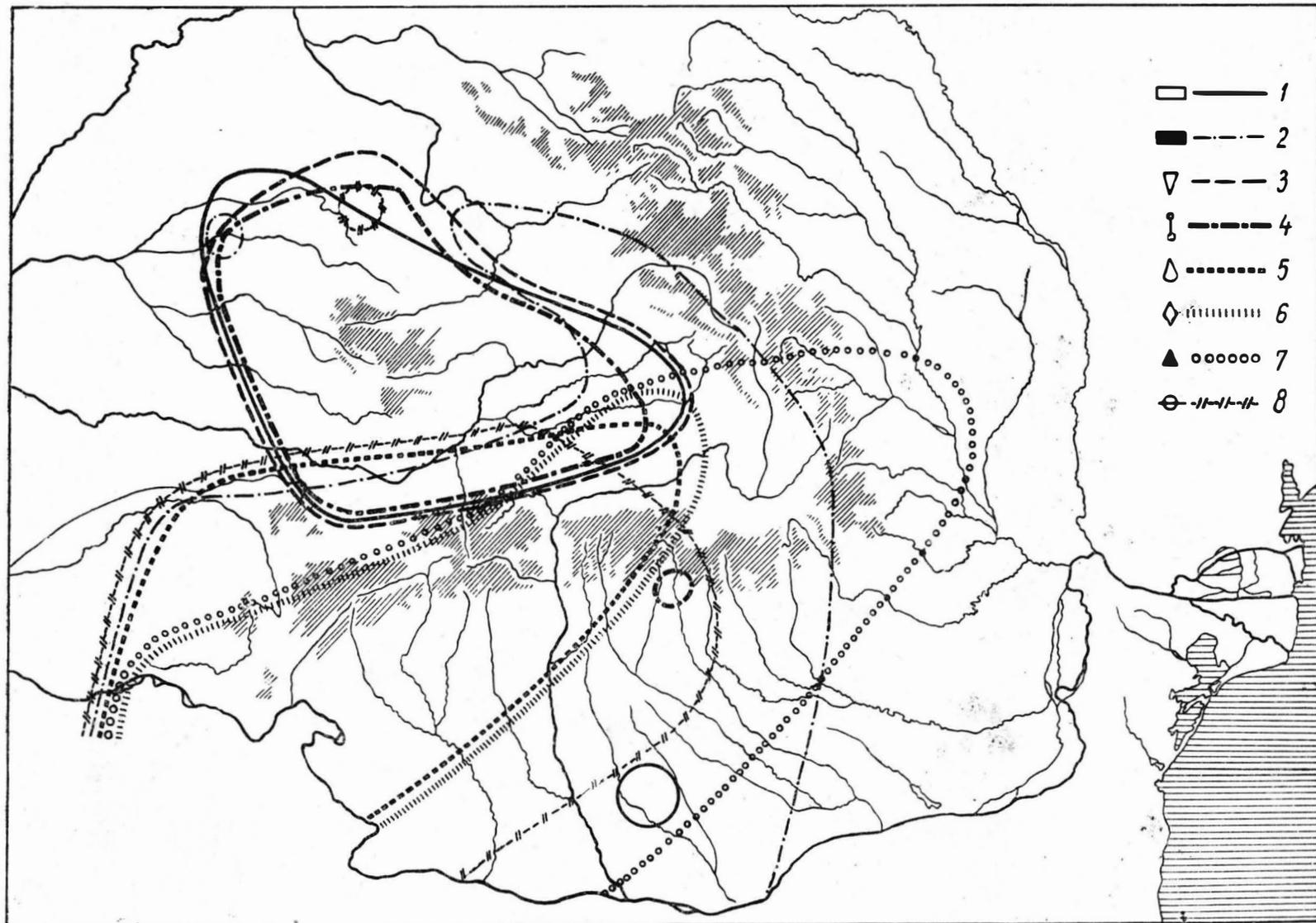


Abb. 10. — Isoheürämen einiger Schmucktypen aus dakischen Silberfunden. 1, Gliederketten; 2, Fuchsschwanzketten; 3, Stifförmige Anhänger;

4, Schraubenförmige Anhänger; 5, Axtförmige Anhänger; 6, Rhombische Anhänger; 7, Ohrringe; 8, Armringe mit umwickelten Enden und Spiralköpfen.

vor. Sie vermischen sich aber noch mit römischen Münzen, deren Auftreten eine neue Etappe anzeigt. Die Denare hängen mit Spätlatène- und Schildfibeln zusammen und einen dritten Abschnitt zeigen die Löffelfibeln an, die mit römischen, aber nicht mehr mit griechischen Münzen auftreten.

Eine Zusammenstellung der Fundkombinationen gibt die Tabelle I, aus der Einzelheiten ersichtlich sind<sup>61</sup>. Da die Spätlatenefibeln zeitlich eine Übergangsform bilden und sich sowohl mit Knoten-, als auch mit Schildfibeln verbinden lassen, zeigen sie keine gesonderte Zeitgruppe an und verteilen sich auf die frühe und mittlere Stufe. Die anthropomorph verzierten Schildfibeln besitzen keinen Fundzusammenhang mit den anderen Fibeltypen, doch ordnen sich ihre Münzen und ein Silberbecher in die Frühgruppe ein.

Es ergeben sich somit drei Zeitgruppen, deren Inhalt folgendermaßen gekennzeichnet werden kann:

Frühe Gruppe: Knotenfibeln mit Gliederketten und stift- und schraubenförmigen Anhängern, anthropomorph verzierte Fibeln, Spätlatenefibeln mit Fuchsschwanzketten, Silberbecher, griechische Münzen.

Mittlere Gruppe: Spätlatenefibeln mit Fuchsschwanzketten, Schildfibeln mit Gliederketten und stift- und schraubenförmigen Anhängern, griechische und römische Münzen.

Späte Gruppe: Löffelfibeln, Fuchsschwanzketten, römische Münzen.

Die Silberfunde beginnen erst nachdem die dakischen Münzen aussetzen, da in den Schatzfunden diese nicht mehr gehortet werden und die einzige dakische Münze aus Coada Malului nur mehr als Anhänger getragen wurde. Die Silberarbeiten dürften frühestens mit dem Umlauf der Thasosprägungen in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v.d.Z. einsetzen. Da in der Frühgruppe bereits Spätlatenefibeln vorkommen und die Silberbecher in das erste Viertel des 1. Jhs. datiert werden, könnte die frühe Stufe etwa von 125–75 v.d.Z. dauern. Die mittlere Gruppe liegt im 1. Jh. v.d.Z. und dürfte etwa weitere 50 Jahre, von 75–25 v.d.Z., umfassen. Entsprechend den Löffelfibeln wäre dann die Südgruppe etwa von 25 v.d.Z. – 25 u.Z. anzusetzen<sup>62</sup>. Als Arbeitshypothese könnte in der Hauptsache für die dakischen Silberarbeiten die Zeit von 125 v.d.Z. – 25 u.Z. veranschlagt werden, wobei jede der drei Stufen etwa 50 Jahre gedauert hätte.

Der Höhepunkt der dakischen Silberarbeiten liegt entsprechend den hellenistischen Einwirkungen im 1. Jh. v.d.Z., es wäre aber verfehlt ihre Verwendung im 1. Jh. u.Z. auszuschließen, obwohl kennzeichnende römische Einflüsse sich in ihnen nicht mehr bemerkbar machen, wie z.B. kräftig profilierte Fibeln, von denen nur in Bare eine vertreten ist. Es zeichnet sich auch sonst eine Retardierung in der spätlatènezeitlichen dakischen Kultur an, die nachdem sie einmal im ersten Jahrhundert v. u. Z. ihre Ausprägung erfahren hatte, mit einer sehr geringen Reziptivität für frühkaiserzeitliche Einwirkungen noch ein volles Jahrhundert fort dauert. Die gleiche Erscheinung ist auch im Münzumsatz zu verzeichnen, da kaiserzeitliche Denare des 1. Jhs. u.Z. gegenüber dem vorhergehenden Jahrhundert beinahe völlig fehlen<sup>63</sup>. Da nun das 1. Jh. u.Z. nicht zur geldlosen Naturalwirtschaft zurückgekehrt sein kann, müssen die älteren Münzen weiter im Verkehr geblieben sein. Diese Feststellung scheint auch für die dakischen Silberfunde zu gelten, wie als Einzelfall der Hort von Poiana, Gorj zeigt, der an das Ende des 1. Jhs. u.Z. münzdatiert ist, in seiner typologischen Zusammensetzung aber klar die Verbindung zu den um Jahrzehnte älteren Funden erkennen läßt.

<sup>61</sup> Von den im Fundverzeichnis genannten 52 Silber-schätzen ließen sich 13 Horte (Nr. 8, 18, 23, 31, 37, 38, 58, 62, 64, 65, 89, 107, 109) fundkombinatorisch nicht verwerten und wurden in der Tabelle I nicht angeführt.

<sup>62</sup> Siehe Anm. 31.

<sup>63</sup> Vgl. J. Winkler, Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte, 17, 1967, S. 123–156, besonders überzeugend S. 144, Tabelle I und S. 133–135, Tabelle II.

Die drei Zeitphasen der Silberschätze zeigen also vorwiegend die Periode an, in der sie erzeugt und gehortet wurden und weniger die Dauer, während der sie in Gebrauch standen und den Zeitpunkt ihrer Verbergung, der später liegen konnte<sup>64</sup>. Es ist nicht ausgeschlossen, daß erst während der Dakerkriege Trajans ein Teil der Silberschätze vergraben wurde, die bis dahin als Familienschmuck vererbt wurden. Es läge dann kein Anlaß vor, ihre Fortdauer bis an den Beginn des 2. Jhr. u.Z. und noch auch später zu bezweifeln. Hinweise dafür bieten die Funde aus Bare, Poiana-Gorj und Reçaş.

In gleichem Sinne, wenn auch mit dem nötigen Vorbehalt wäre die Frage zu beantworten, ob auf römischen Grabsteinen noch Fibeltypen der dakischen Silberfunde wiedergegeben sind. Von den zahlreichen weiblichen Figuren auf römischen Denkmälern in Siebenbürgen sind nur sehr wenige mit Fibeln dargestellt. Die Fibeln auf zwei Grabsteinen, eine aus Cristeşti, Kreis Mureş, die andere mit unbekanntem Fundort, besitzen unter den römischen Formen keine Entsprechungen und erinnern am ehesten an dakische Knotenfibeln (Abb. 11)<sup>65</sup>, während auf einem Grabmedaillon aus Apoldu de Jos, Kreis Sibiu<sup>66</sup>, eine Frau anscheinend Schlüssel-, bzw. Löffelfibeln trägt (Abb. 12). Trotz der unbeholfenen und schematischen Ausführung durch provinzialrömische Steinmetze, des Erhaltungszustandes der Denkmäler und der möglichen Verwendung von standardisierten Vorlagen lassen sich diese Analogien nicht leugnen. Für den Nachweis einer Fortdauer des dakischen Silberschmuckes bis in provinzialrömische Zeit sind den Darstellungen aber jedenfalls keine entscheidende Bedeutung beizumessen.

Die Zusammenstellung der in den dakischen Silberfunden vertretenen Schmucktypen ermöglicht auch einige trachtenkundliche Beobachtungen. Die Schatzfunde enthalten allerdings nicht immer komplette Garnituren und selten ist die vollständige Zusammensetzung eines Hortes bekannt, ein Umstand, der die Gültigkeit der aus dem erhaltenen Fundbestand gezogenen Folgerungen beeinträchtigt. Einmal ist die Frage zu erörtern, ob bestimmte Fundkategorien ausschließlich für die weibliche oder männliche Tracht kennzeichnend sind, da sich annehmen ließe, daß gewisse Fibeln, Halsringe oder die Armspiralen nur von Männern getragen wurden. Ohr- und Fingerringe dürften aber ausschließlich und Armringe vorwiegend zum Frauenschmuck gehören.

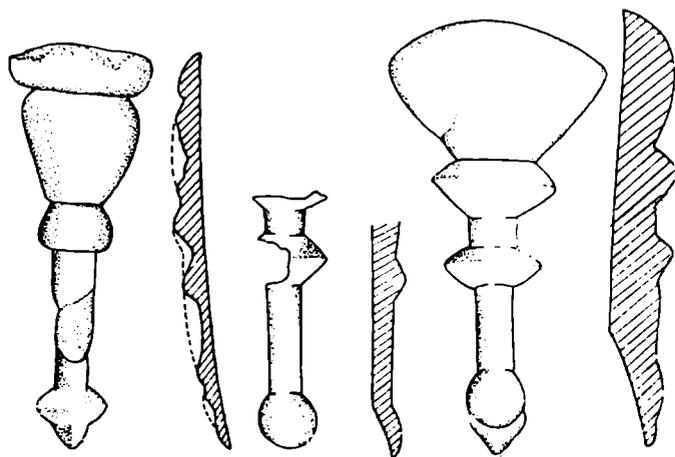


Abb. 11. — Darstellungen von Knotenfibeln auf römischen Grabsteinen aus Siebenbürgen.

Die Fundkombination dieser Schmuckkategorien (Tabelle II) zeigt aber, daß sich kein den Frauen oder den Männern eigentümlicher Schmuck absondern läßt. Es scheint im Gegenteil, als ob der gesamte Typenbestand Frauenschmuck darstellt. Geht man von dieser Voraussetzung aus, so lassen sich für die Schmucktracht einige Merkmale

feststellen. Die Schatzfunde enthalten allerdings nicht immer komplette Garnituren und selten ist die vollständige Zusammensetzung eines Hortes bekannt, ein Umstand, der die Gültigkeit der aus dem erhaltenen Fundbestand gezogenen Folgerungen beeinträchtigt. Einmal ist die Frage zu erörtern, ob bestimmte Fundkategorien ausschließlich für die weibliche oder männliche Tracht kennzeichnend sind, da sich annehmen ließe, daß gewisse Fibeln, Halsringe oder die Armspiralen nur von Männern getragen wurden. Ohr- und Fingerringe dürften aber ausschließlich und Armringe vorwiegend zum Frauenschmuck gehören. Die Fundkombination dieser Schmuckkategorien (Tabelle II) zeigt

<sup>64</sup> Beträchtliche Zeitunterschiede von etwa 60–90 Jahren ergeben sich auch z.B. zwischen den Schlußmünzen des Fundes von Lauterbach und dem vermutlichen Zeitpunkt seiner Verbergung. W. Krämer, *a.a.O.*, S. 116.

<sup>65</sup> Wie I. Paulovics, *a.a.O.*, S. 106 ff. und Abb. 54–57,

60–62 zutreffend hervorhob, aber irrigerweise durch keltische Einwirkungen erklärte.

<sup>66</sup> A. Schober. *DolgCluj*, 2, 1911, S. 278, Abb. 5; G. Florescu, *a.a.O.*, S. 124, Abb. 68; S. Ferri, *Arte romana sul Danubio*, Milano, 1933, S. 329, Abb. 430.

hervorheben, die bei der Beschreibung der Typen und ihrer Fundverbindungen bereits erwähnt wurden und hier zusammengefaßt und nicht ergänzt werden sollen.

Die dakische Frau trug als wichtigsten Schmuck Arm- und Halsringe, Brustketten und Fibeln. In einigen Fällen scheint es als ob die verschiedenen Kategorien eine



Abb. 12. — Frauengestalt mit Löffelfibeln auf einem römischen Grabmedaillon aus Apoldu de Jos, Kreis Sibiu.

einheitliche Garnitur gebildet hätten, wie z.B. in Sărăcsău, wo zu zwei Armringen, mit bandförmigem Reif, die mit konzentrischen Kreisen verziert sind, auch Halsringe in der gleichen Ausführung vorkommen. Die zeitliche und räumliche Verteilung bedingt auch entsprechende Unterschiede der Tracht, so daß zu Knoten- und Schildfibeln Gliederketten mit Anhänger getragen werden und zu Spätlatène- und Löffelfibeln Fuchsschwanzketten ohne Anhänger. Halsringe und Brustketten schließen sich in der Regel an, doch sind sie in den Schätzen manchmal auch gemeinsam vertreten (Nr. 14, 33, 55, 59, 66, 67). Nur in der Südgruppe scheinen Ohringe, Armreifen mit Spiralwindungen und axtförmige und rhombische Anhänger üblich zu sein. Die häufigen Armspiralen D 5 c wurden nur an einem Arm getragen, da sie in 22 Fundorten in einem Exemplar vertreten sind und nur dreimal (Nr. 43, 53, 94), aber immer nur als Fragmente, in zwei bis drei Stücken belegt sind. Für die Beurteilung der

Tabelle III

## Schmuckkombinationen der dakischen Silberschätze

	Ohringe	Fingerringe	Armringe	Halsringe	Ketten	Armspiralen	Knotenfibeln	Spätlatenefibeln	Schildfibeln	Löffelfibeln	Typus unbestimmt	Fibelfahl		
	E 5	E 1-4	D 1-5b	C	B.	D 5c	A 1 a	A 1 b	A 2	A 3 a	A 3 b	A 3c-d	A 4	
66. Şaş	●			●	●					2	4			6
5. Bălăneşti	●	●			●	1						2		2
78. Vedea	●	●			●						2		2	4
4. Bare	●	●	●	●										
48. Poiana, Gorj	●		●	●							1			1
53. Rociu	●		●	●		2					1			1
56. Sărăcsău		●	●	●			4	3			1			9
52. Remetea Marc		●	●	●	●				3		1			5
14. Cerbâl		●	●	●	●	1			1	2				3
55. Sălişte		●	●	●	●				1	2	1			5
33. Mediaş		●	●	●	●		2	2	4					8
17. Coldău		●	●			1			1					1
59. Senereuş		●		●	●	1							1	1
10. Bucureşti			●		●	1						2		2
67. Şeica Mică			●	●	●								2	2
62. Slimnic			●	●	●									
18. Colţeşti			●	●	●									
44. Petreni			●	●	●									
13. Ceheţel			●	●	●		2	2	2					6
57. Şarmăşag			●	●	●			2	1					3
29. Hetiur			●	●		1							2	2
36. Moroda			●	●			1							1
41. Orăştioara			●		●									
7. Bistriţa			●		●			2	1					3
61. Sîncrăieni			●						1					1
54. Sacalasaşu			●				1							1
98. Siebenbürgen			●										1	1
39. Oradea				●		1	2							2
43. Peteni				●		2							2	2
15. Coadă Malului					●	1						2		2
11. Cădea					●	1					3			3
16. Cojocna					●		1	2						3
27. Ghelînţa					●	1			3					3
8. Bobilna					●	1								
50. Poşaga de Sus					●		2							2
23. Dezna					●									2
35. Moigrad					●		2	1						3

Fibeltracht stehen 89 Fibeln von 30 Fundorten zur Verfügung. Da sieben Varianten sich in verschiedener Zusammensetzung und Anzahl miteinander vermengen, ist es schwierig bestimmte Angaben über ihre Tragweise zu machen. Zweierkombinationen kommen elfmal vor (Nr. 5, 10, 15, 23, 29, 39, 43, 50, 67, in 78 zweimal), wobei die anthropomorph verzierten Fibeln ausschließlich paarweise getragen werden. Erstaunlich häufig werden drei, oder als ein Mehrfaches davon, sechs und neun Fibeln in den Hortfunden verwahrt (Nr. 7, 11, 13, 14, 16, 17, 35, 56, 57, 66), wobei es sich nur zweimal um die gleiche Variante handelt (Nr. 11, 27) und sie sonst im Verhältnis von 2 : 1 vertreten sind also Knotenfibeln mit oder ohne Bügelschild, Knotenfibeln mit Spätlatènefibeln, Spätlatène- mit Schildfibeln und verzierte und unverzierte Schildfibeln. Aus dieser Zusammensetzung läßt sich annehmen, daß zu zwei gleichen eine dritte, andere Fibel getragen wurde. Schließlich kommen Fibeln auch einzeln vor (Nr. 17, 36, 53, 54, 59, 61, 98). Fünferkombinationen sind dreimal belegt (Nr. 33, 52, 55). Fibeln scheinen also einzeln, paarweise oder auch zu dritt auf der Kleidung angeordnet gewesen zu sein.

Eine weitere Frage, die sich in Verbindung mit den Silberfunden stellt, ist die nach den Werkstätten, in denen sie gearbeitet wurden. Der in seiner technischen Ausführung nach Form und Verzierung verhältnismäßig einheitliche Schmuck stellt keine besonderen Probleme und konnte von einheimischen Silberschmieden erzeugt worden sein, wobei wie in der Völkerwanderungszeit auch die Rolle von Wanderhandwerkern in Betracht zu ziehen ist. Deswegen ist die Vermutung, daß der gesamte Schmuck aus pontischen Werkstätten eingeführt worden wäre, abwegig. Unabhängig von den dakischen Silberfunden erwägt aber W. Krämer für Edelmetallschmuck aus dem spätlatènezeitlichen Barbarikum, ob es sich nicht um südlichen Import aus Italien handelt<sup>67</sup>. Folgt man dieser Anregung, so müßte man in Zukunft genauer überprüfen, in welchem Umfang man für den dakischen Schmuck mit Import aus südlichen oder pontischen Werkstätten rechnen muß, zumindest für solche Typen die eine sorgfältigere Ausführung als die üblichen Schmuckstücke erfordern. Am ehesten könnte für die Phaleren, die Menschenkopffibeln und das Silbergeschirr eine auswärtige Herkunft angenommen werden, wie auch die Verbreitungskarte der Silberbecher mit gewölbtem Boden nahelegt. Dabei ist allerdings wieder auch die Rolle von Wanderschmieden zu beachten und die Tatsache, daß im 1. Jh. v.d.Z. unter Burebista auch Schwarzmeerkolonien zum dakischen Reich gehörten und griechische Handwerker in Dazien gearbeitet haben. Damit verwischen sich die Grenzen zwischen den Begriffen von Import und lokaler Erzeugung durch Einheimische oder Fremde im Sinne einer Analogie die sich auch wieder in der Frühgeschichte in der Frage nach der „Mobilität von Sachen und Personen“ stellt<sup>68</sup>.

Trotz zonaler Unterschiede, zeitlicher Differenzierung und der Bindung an verschiedenartige Einflüsse bilden die dakischen Silberfunde eine einheitliche, ethnisch gebundene Gruppe. Diese vereinigt bestimmte kulturelle Einwirkungen in einer gleichbleibenden Auswahl und stellt durch ihre konstante Wiederholung eine eigenständige schöpferische Leistung der Daker dar. Deswegen hat die Frage nach der Herkunft der einzelnen Einflüsse, die sich im Typenschatz geltend machen, nur sekundäre Bedeutung, da sich die dakischen Silberfunde trotz gemeinsamer Merkmale von verwandten Erscheinungen der Spätlatènezeit klar absondern lassen und ihre Eigenständigkeit bewahren. Bei der Typenbeschreibung wurden diese

<sup>67</sup> W. Krämer, *a.a.O.*, S. 129–131.

<sup>68</sup> Sie wird von J. Werner, *Early Medieval Studies*. 1. Antikariskt Arkiv, 38, S. 65, ff. durch den Titel seines

Beitrages „Zur Verbreitung frühgeschichtlicher Metallarbeiten (Werkstatt – Wanderhandwerk – Handel – Familienverbindung)“, noch genauer umschrieben.

kulturellen Verbindungen mehr im allgemeinen erörtert, da gültige Schlüsse nur auf Grund einer eingehenden Materialbehandlung gezogen werden können. Man wird einmal den keltischen Einfluß herausstellen müssen, der sich in den Merkmalen der Nordgruppe äußert und in ihrem Verbreitungsgebiet an ältere keltische Überlieferungen anknüpft. Weiteres, und in noch stärkerem Maße, ist der hellenistische Anteil hervorzuheben, wobei es sich um eine weitgespannte Zone handelt und genauere geographische Abgrenzungen, wie Pontusgebiet oder Balkanhalbinsel, kaum möglich sind. Wie weit der Rahmen ist, in den sich die dakischen Silberschätze einfügen, ist aus der Untersuchung von W. Krämer über silberne Fibelpaare der Spätlatènezeit ersichtlich, obgleich er sich darin mit mittel- und westeuropäischen Funden befaßt und nur am Rande auch die dakischen Silberfunde in den Kreis seiner Betrachtungen einbezieht<sup>69</sup>.

Einen ungeahnten Einblick in die Problematik der dakischen Silberfunde schließlich bietet ihre Ähnlichkeit mit den iberischen Silberschätzen (Abb. 13, 14), die von K. Raddatz kürzlich bearbeitet und der Forschung erschlossen werden und nun mit den dakischen verglichen werden können<sup>70</sup>. Ein erschöpfender Vergleich würde diesen ersten Versuch überfordern und wird erst in Zukunft möglich sein, wenn sich die Verbindungslinien im Rahmen des hellenistischen Kunstgewerbes klarer abzeichnen. Will man die hervorstechendsten gemeinsamen Kennzeichen nennen, so sind dieses einmal bei ungefähr gleicher Zeitstellung dasselbe Material, aus dem die Gegenstände gearbeitet wurden. Die häufigsten Schmucktypen sind in beiden Kreisen Hals- und Armreifen und gemeinsam sind ihnen auch stilisierte Tierköpfe, in denen die Ringe enden. Für die Zusammensetzung der Schatzfunde ist weiteres die Beigabe von Silbergeschirr und von Münzen charakteristisch. Eine Zusammenstellung der iberischen Fundtypen, die in den dakischen Silberarbeiten Entsprechungen besitzen, gibt (Abb. 16). Für die Fibeln als Leitformen des dakischen Schmuckes bestehen kaum Analogien, mit Ausnahme von Mittelatènefibeln mit Bügelknoten<sup>71</sup>. In der iberischen Tracht fehlen Brustketten mit Anhängern und Ketten in Fuchsschwanztechnik sind selten und treten meistens nur bei Anhängern auf<sup>72</sup>. Die Halsreifen sind im Osten und im Westen zahlreich und weisen auch ähnliche Verschlüsse oder Reifenden auf<sup>73</sup>. Bei den Dakern fehlen aber Zwischenschleifen<sup>74</sup>, lunulaartig verbreiterte Ringkörper<sup>75</sup> und die großen doppelkonischen Ringenden<sup>76</sup>. Einige Typen der Armringe sind nahe verwandt, wie stab- oder bandförmige Ringe mit Tierkopfen, die freistehen oder übereinanderliegen<sup>77</sup> oder bei denen die Enden um den Ringkörper gewunden sind<sup>78</sup>. Auch der Typus der Armspirale kommt vor<sup>79</sup>, aber viel seltener als in dakischen Funden. Bei den weniger charakteristischen Finger- und Ohrringformen bestehen Beziehungen<sup>80</sup>, doch sind die nur in der dakischen Südgruppe belegten Ohrringe viel seltener und weniger mannigfaltig. Den wohl überzeugendsten Beweis für die Auswirkungen eines

<sup>69</sup> Siehe Anm. 12.

<sup>70</sup> K. Raddatz, *a.a.O.*,

<sup>71</sup> *A.a.O.*, Taf. LXXIX, 5a–b.

<sup>72</sup> *A.a.O.*, Taf. II, 11–14, XVII, 307–308, XXXVII, 2; XLII, 3.

<sup>73</sup> *A.a.O.*, Taf. XXII, 2–5; XXIII; XXVI; XXVIII, 4–5; LXVI, 2, 4; LXVII, 2; LXVIII, 1; LXXXIV, 3; LXXXIX, 2; XCIII, 1; XCV, 1, 3–4.

<sup>74</sup> *A.a.O.*, Taf. XXV, 8; XXXV, 2; XLI, 2; XLIII, 2–3; XLIV, 1–2, XLV, 1–2;

<sup>75</sup> *A.a.O.*, Taf. LXXX, 1; LXXXIX, 1; XC, 1; XCVII, 1.

<sup>76</sup> *A.a.O.*, Taf. V, 1a–b; XXXIV, 1; XXXVIII, 1; XL, 1; XLIII, 1;

<sup>77</sup> *A.a.O.*, Taf. III, 3, 5; VI, 9, 12–14; XXVIII, 1a–b; XXX, 5; XXXVI, 3–6; XXXVIII, 3–4; XXXIX, 1; XL, 2a–b; XLIV, 3a–b; XLII, 3–4; XCVI, 4.

<sup>78</sup> *A.a.O.*, Taf. I, 4–6; XXV, 2; XXXII, 4; LXV, 2; LXVI, 1.

<sup>79</sup> *A.a.O.*, Taf. XXXI, 2–3; XXXVI, 2; XXXVII, 3a–b; XL, 1a–c; LX, 2a; LXXII, 7; LXXXIII, 2, 3; XCVI, 2.

<sup>80</sup> *A.a.O.*, Taf. II, 3–6; XV, 241–249; LIII, 5–28; LIV.

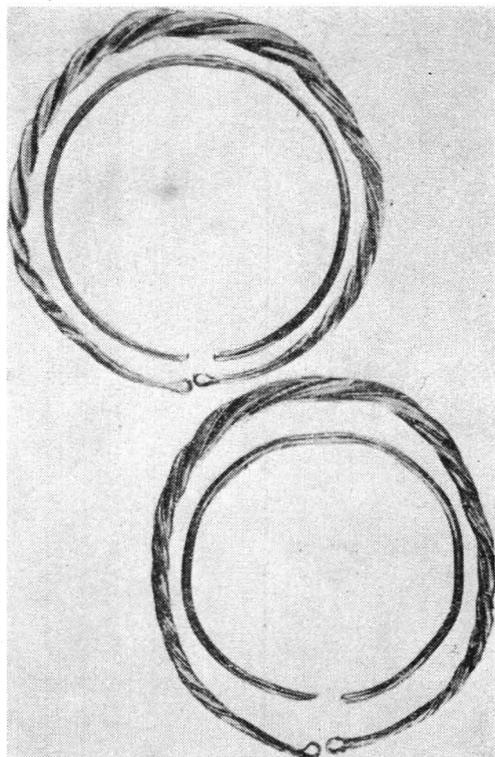
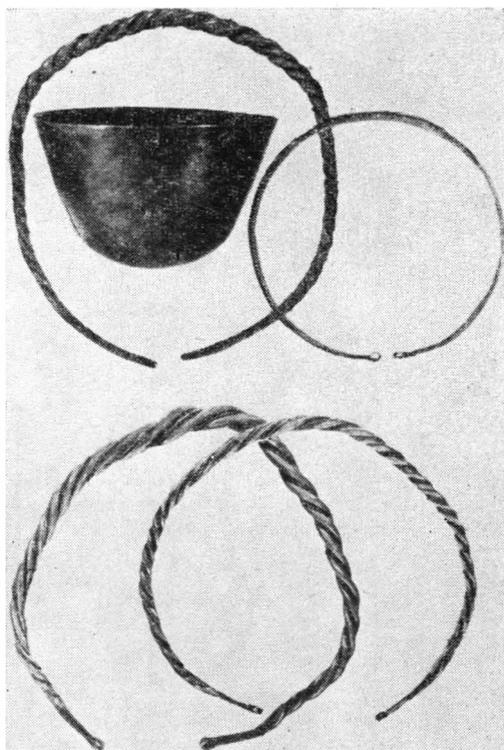
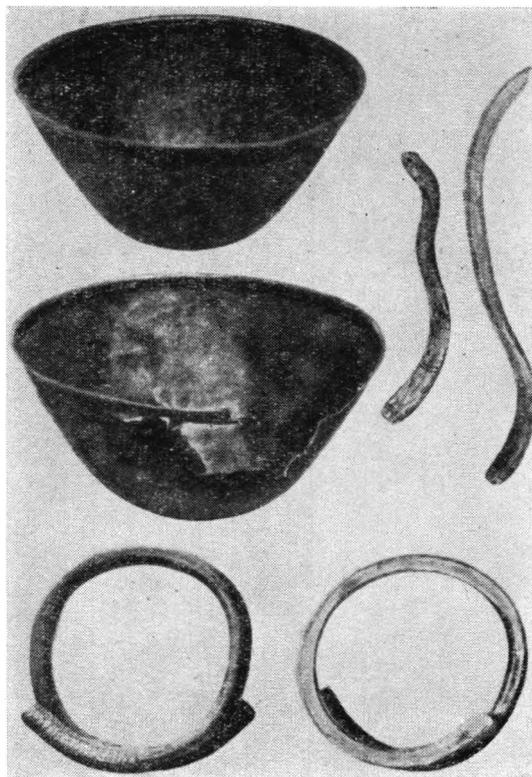
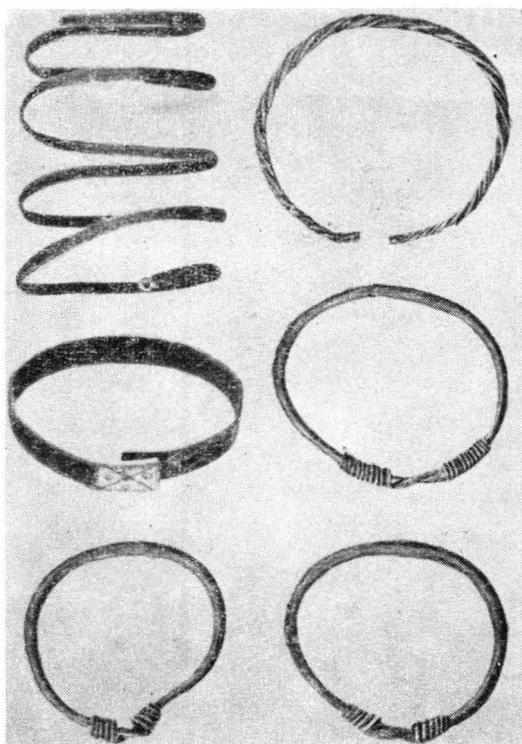


Abb. 13. — Schatzfunde der Iberischen Halbinsel. K. Raddatz, a.a.O., Taf. I, III, XXII, XXIII.

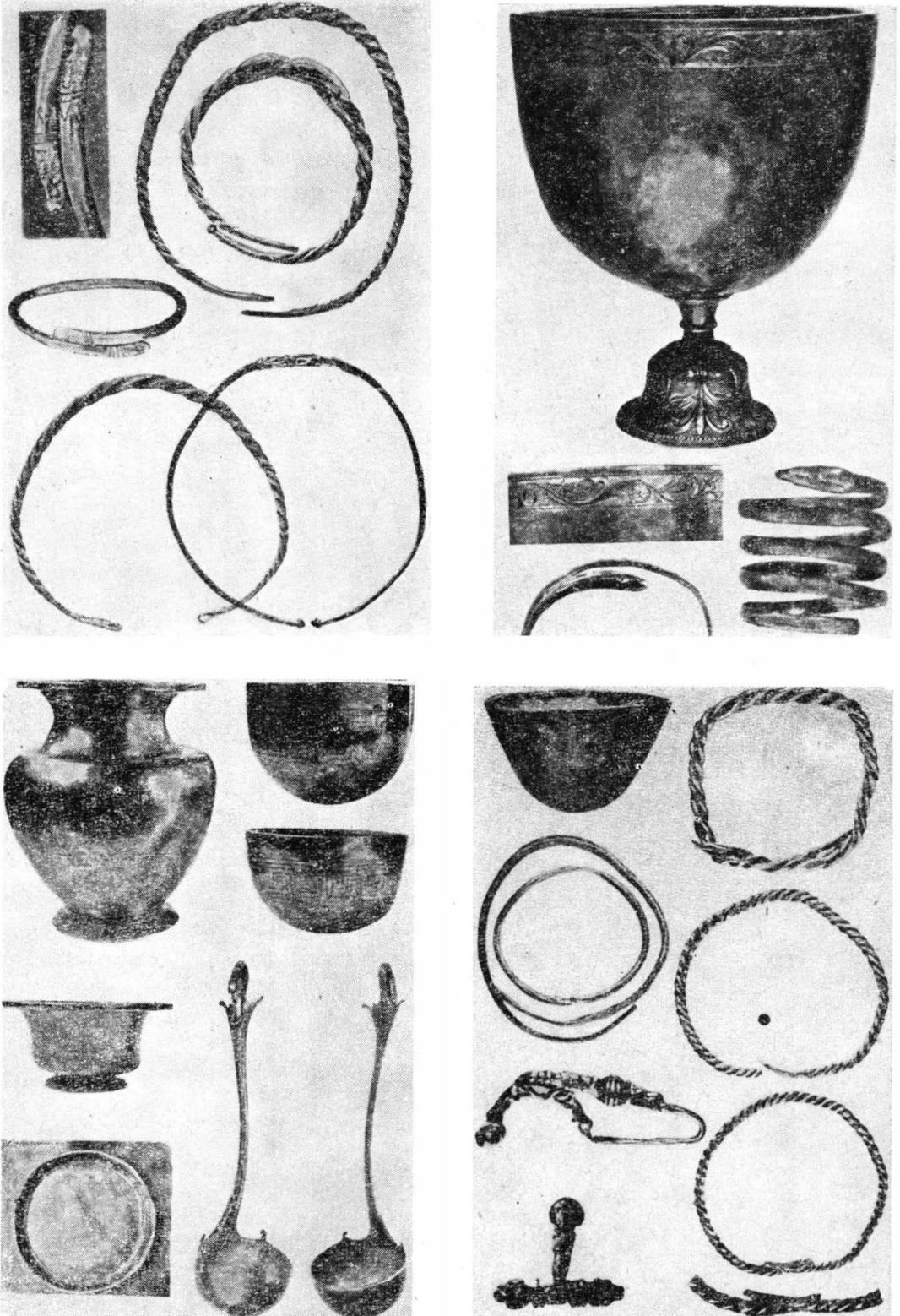


Abb. 14. — Schatzfunde der Iberischen Halbinsel, K. Raddatz, a.a.O., Taf. XXVIII, LX, LXVI, LXXIX.

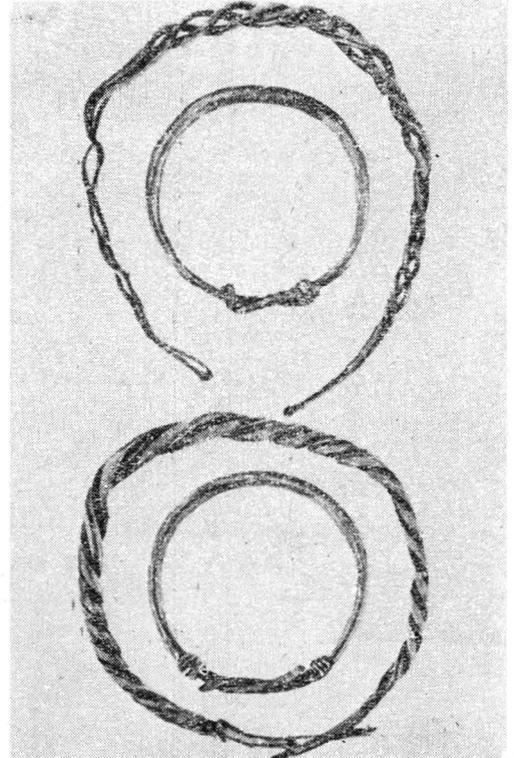
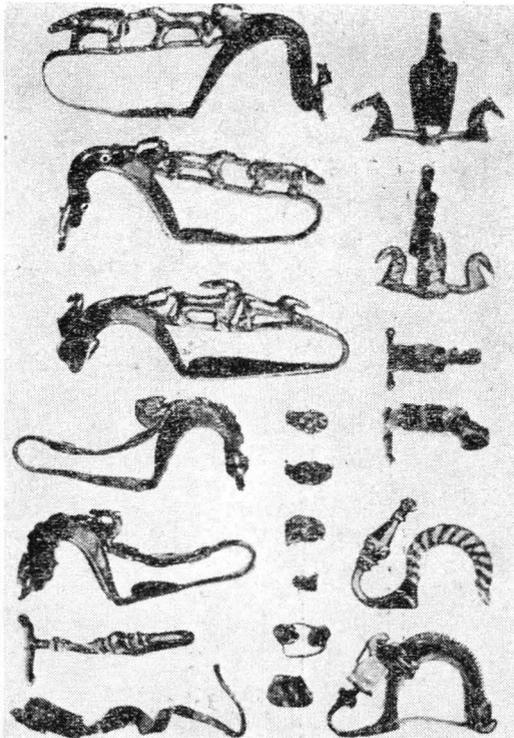
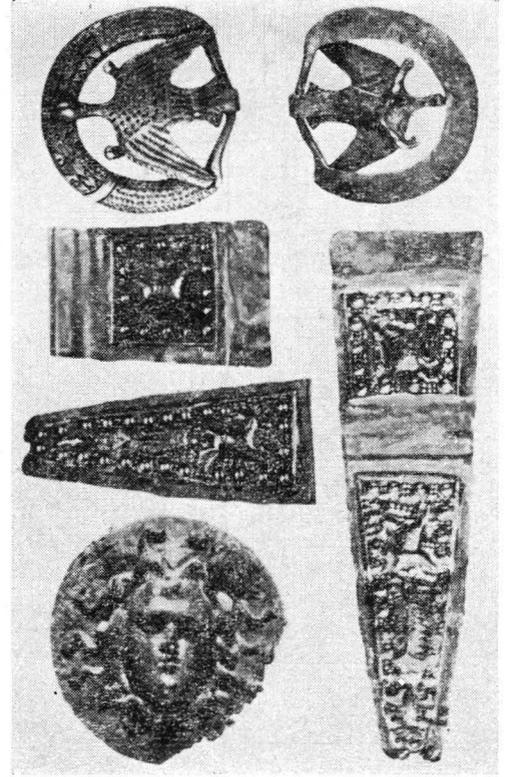


Abb. 15. — Schatzfunde der Iberischen Halbinsel, K. Raddatz, a.a.O., Taf. XXIV, XXVIII, XLVIII, XC.

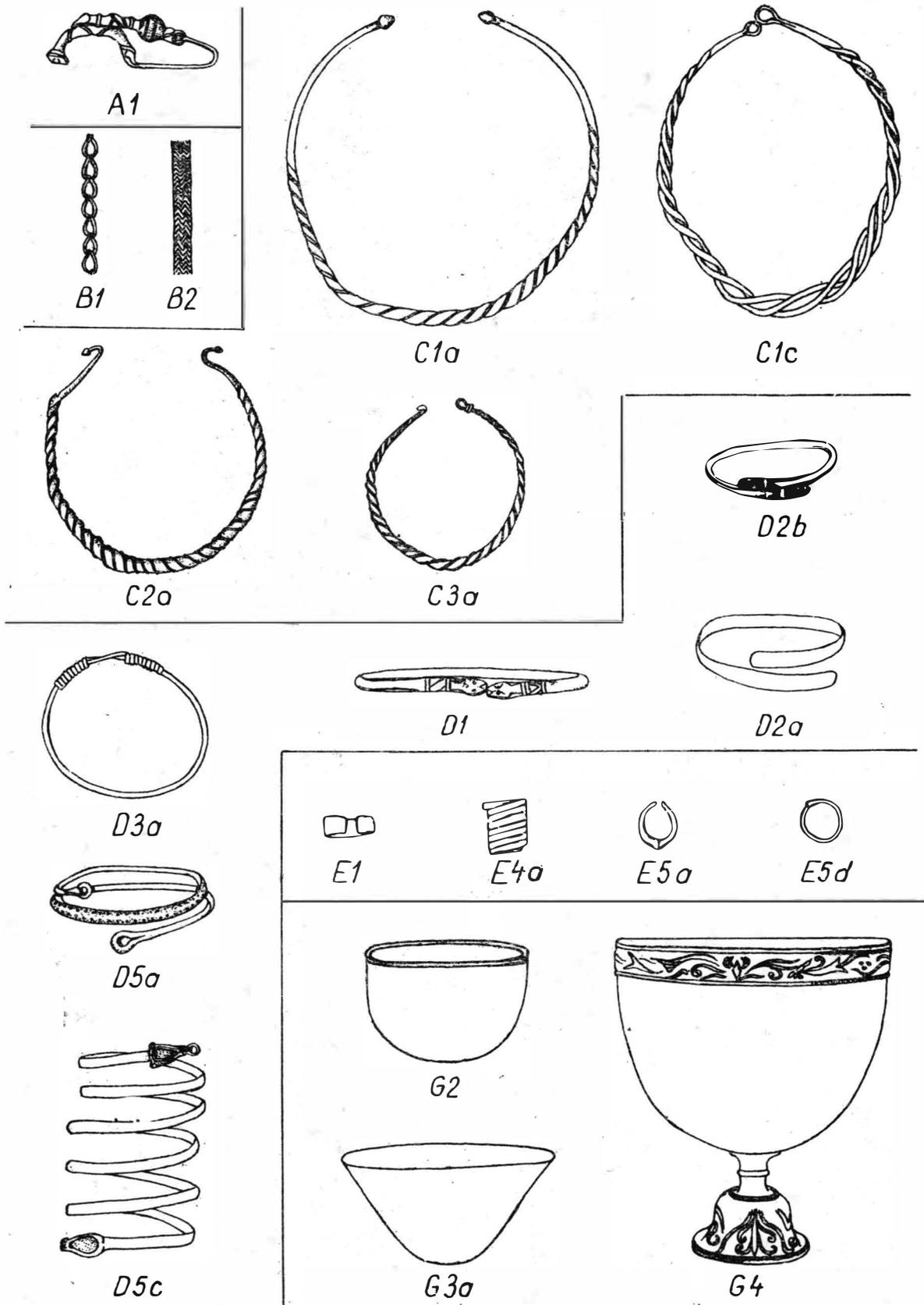


Abb. 16. – Typen Ibersicher Schatzfunde mit Entsprechungen in dakischen Silberfunden.

gemeinsamen Kulturhorizontes von Spanien bis in das Kubangebiet geben die Silberbecher, die bei den Dakern wieder weniger häufig als in den iberischen Schatzfunden vertreten sind <sup>81</sup>.

Das iberische Material ist vielgestaltiger und wurzelt unmittelbar in der Tradition der hellenistischen Silberarbeiten. Dieses zeigt vor allem der Formenreichtum und die Zahl des Geschirrs, sowie die vollendeten floralen, zoo- und anthropomorphen Ornamente, die Gefäße und Schmuck bedecken (Abb. 15) <sup>82</sup>. Der dakische Schmuck ist einheitlicher und in seinem Formenbestand stärker standardisiert, so daß sich eine typologische Aufgliederung, wie sie

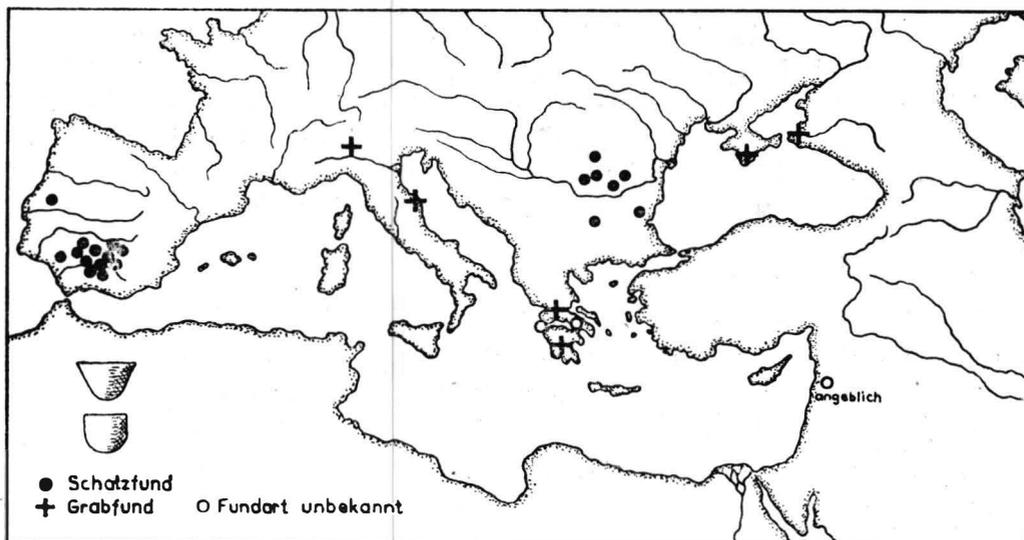


Abb. 17. — Verbreitung der Halbkugel- und Rundbodenbecher im Mittelmeergebiet, K. Raddatz, Schatzfunde der Iberischen Halbinsel, 8, 89 Abb. 2.

bei den dakischen Funden möglich ist, bei den iberischen schwerer und weniger erschöpfend durchführen ließe. Bei den Dakern sind figurale Darstellungen und florale Ornamente selten und deuten für die Stücke, auf denen sie vorkommen, eher auf fremde Herkunft hin. Die Fibeln sind typologisch einheitlicher und lassen sich in vier Hauptgruppen einordnen. Hals- und Brustketten bilden einen häufigen Bestandteil der Tracht und fehlen im Westen.

Mehr noch als Vergleiche im Einzelnen und übereinstimmende Merkmale oder Unterschiede zeigen können, besteht aber zwischen den dakischen und iberischen Silberarbeiten eine — man könnte sagen — gemeinsame Atmosphäre, die jedem Betrachter der Tafeln aus dem Werk über die iberischen Schatzfunde auffällt. Da unmittelbare Zusammenhänge oder eine direkte Einwirkung wegen der räumlichen Entfernung und der historischen Gegebenheiten ausscheiden, kann die bestehende Übereinstimmung nur durch den circummediterranen Einfluß erklärt werden, den die hellenistischen Silberarbeiten ausüben. Am überzeugendsten verkörpern ihn gleichsam in einem weitgespannten Bogen die dakische und iberische Gruppe, wobei die Verbreitung der Silberbecher von der Iberischen Halbinsel bis zum Karpatenbecken und darüber hinaus bis in die Nähe des Kaukasus die Reichweite seines Ausstrahlungsbereiches veranschaulichen. In der Fundgruppe der hellenistischen oder von ihnen abhängigen Silberarbeiten wird in einem kennzeichnenden Teilgebiet der Einfluß sichtbar, der in einer

<sup>81</sup> *A.a.O.*, S. 89, Abb. 2 und Taf. III, 1–2; IV, 3a; V, 2; XXII, 1; XXV, 1; XXXI, 1; XLVI, 1–3, 6–7.

<sup>82</sup> *A.a.O.*, Taf. VII, XXVII; XXIX, 1a–c; XXX, 3–4; LX, 1a–b; LXIII; LXIV; LXXIII; LXXVI–LXXVIII, XC–XCII.

Der unveröffentlichte, aber in Schausammlung des Brukenthalmuseums in Sibiu ausgestellte Grabfund aus Tlişca (Nr. 71) enthält u. a. Knotenfibeln und eine Gliederkette mit stiftförmigen Anhängern. Durch diese Fundkombination wird er der frühen Gruppe zugewiesen.

breiten Zone rings um das Mittelmeer die spätlatènezeitliche Kultur befruchtet. In wechselnder Intensität und von der jeweils verschiedenen lokalen oder ethnischen Grundlage abhängig, macht er sich außer in den Silberarbeiten auch in anderen Erscheinungen, wie Bautechnik, Gefäßbemalung usw. geltend, die verdienen genauer untersucht zu werden.

Außer den keltischen und südlichen Einwirkungen wäre noch zu bestimmen, in welchem Umfang mittelbar durch sie oder unabhängig von ihnen sich in den dakischen Silberfunden auch eine westbalkanische, illyrische Komponente bemerkbar macht. Der gegenwärtige Fundbestand und seine Erforschung läßt aber darüber noch keine sicheren Aussagen zu.

Es wäre irrig, wenn abschließend der Eindruck entstünde, daß durch den Nachweis von hellenistischen, keltischen und möglicherweise illyrischen Einflüssen die dakischen Silberarbeiten gleichsam in selbstständige Einzelteile aufgelöst würden. Durch die Auswahl und die Wiederholung einer begrenzten Anzahl von charakteristischen Schmucktypen oder Gegenständen entsteht als schöpferischer Beitrag der Daker eine geschlossene Fundgruppe, die zur Kultur der europäischen Spätlatènezeit einen bemerkenswerten, eigenständigen Beitrag liefert <sup>83</sup>.

## ANHANG

Die Bestandsaufnahme des Materials wurde im Juli 1972 abgeschlossen. Funde, die seither entdeckt oder veröffentlicht wurden, konnten nicht mehr berücksichtigt werden.

### Abkürzungen

- Ef. : Einzelfund.
- F. : N. Fettich, Acta Arch Budapest, 3, 1953, S. 127–178.
- Gf. : Grabfund.
- P. : D. Popescu, Dacia, 7–8, 1937–1940, S. 197–202.; BCMI, 40, 1971, 41, 1972.
- R. : M. Roska, Repertorium, Cluj, 1942, S. 359.
- Schf: Schatzfund.
- Sf. : Siedlungsfund.

## 1. FUNDORTVERZEICHNIS

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. Agîrbiciu, Kreis Sibiu. Schf.<br/>K. Horedt, Dacia, 11–12, 1945–1947, S. 265–266.</p> <p>2. Aiud, Kreis Alba. Ef.<br/>P.S. 197, R.S. 191 Nr. 25, D. Popescu, BCMI, 41, 1972, S.5 Abb. 52.</p> <p>3. Alba Iulia, Kreis Alba. Ef.<br/>R.S. 103, Nr. 23.</p> <p>4. Bare, Serbien, Jugoslawien. Schf.<br/>Iliri și daci (Ausstellungskatalog), Cluj–Bukarest, 1972, S. 194–196, 291–294 Nr. 282–300.</p> | <p>5. Bălănești, Kreis Olt, Schf.<br/>Eug. Popescu, Stcom. Pitești, 2, 1969, S. 109–116.<br/>D. Popescu, BMI, 41, 1970, S.5, Abb. 56.</p> <p>6. Bănița, Kreis Hunedoara. Sf.<br/>M. Macrea, O. Floca, N. Lupu, I. Berciu, C.șăți dacice din sudul Transilvaniei. Bukarest. 1966, S. 31, Abb. 12</p> <p>7. Bistrița, Kreis Bistrița-Năsăud. Schf.<br/>P., S. 197; R., S. 38, Nr. 93; F., S. 152–155, S. 153, Abb. 20, S. 154 Abb. 21, Taf. XXIII.</p> |
|--|--|

<sup>83</sup> Kürzlich veröffentlichte I. Mitrea, SCIV, 23, 1972, S. 641–646, einen dakischen Silberfund aus Clipicești, jud. Vrancea, der nicht mehr in die Fundzusammenstellung aufgenommen werden konnte. Er enthält eine Knotenfibel (A 1 a), eine Kette aus sieben Ringen mit übereinandergelegten Enden (E 2 b), die mit vier „Anhängern“ (F 2) miteinander verbunden sind und 12, ursprünglich wohl 25 Tetradrachmen aus Thasos. Durch den Fundzusammen-

hang einer Knotenfibel und von schraubenförmigen Anhängern mit Thasosmünzen bestätigt auch dieser Fund die für die frühe Gruppe festgelegten Kennzeichen. Weiteres weist er darauf hin, daß die schraubenförmigen Anhänger eher als Kettenglieder anzusprechen sind (vgl. Anm. 43 a). Die Lage des Fundortes erweitert das Verbreitungsgebiet der Knotenfibeln, stellt aber ihre Zugehörigkeit zur Nordgruppe nicht in Frage.

- Beia, Kreis Braşov.  
P., S. 197, R., S. 149 Nr. 15, provinzialrömisch  
K. Horedt, a.a. O., S. 265.
- Bîrca, Kreis Dolj.  
D. Berciu, *Arheologia preistorică a Olteniei*,  
Craiova, 1959, S. 218, 206 Abb. 255. 5, *Întorsura*.
8. Bobilna, Kreis Cluj. Schf.  
P., S. 200, R., S. 16 Nr. 33.
9. Braşov, Kreis Braşov, Ef.  
R., S. 50 Nr. 201.
10. Bucureşti — Herăstrău, Kreis Ilfov, Schf.  
D. Popescu, *InvArch.*, R. 22 a—d.
11. Cadea, Kreis Bihor, Schf.  
F., S. 161—162, Taf. XXXVII — XXXVIII.
12. Căpîlna, Kreis Alba. Sf.  
M. Macrea, O Floca, N. Lupu, I. Berciu, a.a. O.,  
S. 20 Abb. 5.
- Cărpiniş, Kreis Alba.  
s. Vălişoara, Kreis Alba.
13. Ceheţel, Kreis Harghita. Schf.  
Székely Zoltan, *SCIV*, 16, 1, S. 51—58.
14. Cerbăl, Kreis Hunedoara. Schf.  
P., S. 198, R., S. 57, Nr. 23, F., S. 155—156, Taf.  
XXIV, 1—10, 25—27.
- Cioara, Kreis, Alba.  
S. Sălişteia, Kreis, Alba.
- Cimpia transilvană, Siebenbürgische Heide, Südteil.  
F., S. 152 s. Colţeşti, Kreis, Alba.
15. Coadă Malului, Kreis Prahova. Schf.  
D. Popescu *InvArch.*, R. 20 a—b.
16. Cojocna, Kreis Cluj, Schf.  
P., S. 198, R., S. 131, Nr. 225, F., 160, Taf. XXXV,  
XXXVI.
17. Coldău, Kreis, Bistriţa-Năsăud, Schf.  
R., S. 300, Nr. 45, F. S. 157, 160, Abb. 23,  
D. Popescu, *BMI*, 41, 1972, S. 5, Abb. 57.
18. Colţeşti, Kreis Alba. Schf.  
P., S. 198, R., S. 179, Nr. 203, 292. Nr. 72, F. S.  
149—152 und Abb. 18—19. Taf. XXI, XXII;  
D. Popescu, *BMI*, 40, 1971, S. 29, Abb. 40 (Colţeşti?).
19. Costeşti, Kreis Hunedoara. Schf.  
P., S. 198, O. Floca, *Contribuţii la cunoaşterea*  
*tezaurelor de argint dacice*, (Bukarest), 1956,  
S. 31.
20. Crăciunelul de Sus, Kreis Alba, Ef.  
P., S. 198, R. S. 208 Nr. 20.
21. Cucuteni, Kreis Iaşi. Sf.  
P., S. 196, S. Marinescu-Bilcu, *SCIV*, 13, 1962,  
1, S. 111—112.
22. Derna, Kreis Bihor, Schf. ☞  
C. Daicovicu, *Dacia*, 7—8, 1937—1940,  
322—323
23. Dezna, Kreis, Arad, Schf.  
R., S. 68, Nr. 37.
24. Dîrlos, Kreis Sibiu. Ef.  
R., S. 65, Nr. 7, F., S. 157, Taf. XXXII, 8—10.  
Drăuşeni, Kreis Braşov.  
P., S. 198, s. Dîrlos Kreis Sibiu.
25. Dupuş, Kreis Sibiu, Ef.  
R., S. 282, Nr. 46, F., S. 157, Taf. XXX, 4; XXXI 2.  
Epureni, Kreis Vaslui.  
P., S. 199. Enthält keine dakischen Fundtypen.
26. Făget, Kreis Alba. Ef.  
R., S. 207, Nr. 12.  
Feldioara, Kreis Braşov.  
s. Heteiur, Kreis Mureş, K. Horedt, a.a.O., S. 265.  
Fintinele, Kreis Dolj.  
P., S. 199. D. Berciu, a.a.O., S. 219, Abb. 255.  
1—2. În dakischen Silberschätzen nicht belegte  
Gürtel mit Ring und Plattengliedern.
27. Ghelniţa, Kreis Covasna. Schf.  
P., S. 199, R., S. 96, Nr. 21, F., S. 156—157, XXVIII;  
XXIX, 2: XXX, 1.  
Gherla, Kreis Cluj.  
s. unbestimmter Fundort, Nr. 89, D. Popescu,  
*BMI*, 40, 1971, S. 29 Abb. 37, 41, 1972, S. 5 Abb. 58.
28. Gura Văii, Kreis Arad. Schf.  
P., S. 199, R., S. 307 Nr. 90.  
Herăstrău, Kreis Ilfov.  
s. Bucureşti — Herăstrău, Kreis Ilfov.
29. Heteiur, Kreis Mureş. Schf.  
P., S. 199 unter Feldioara. Kreis Braşov, R., S. 105,  
Nr. 31. I. Hunyady. *Die Kelten im Karpatenbecken*,  
Budapest, 1942, *DissPann.* 2, 18, 1942, Taf.  
XXIII, 11—12; E. Patek, *Verbreitung und Her-*  
*kunft der römischen Fibeltypen in Pannonien*.  
*Diss Pann.* 2, 1942, 19, Taf. 1—1—2.  
Hunedoara, Kreis.  
s. Unbestimmter Fundort. Nr. 89.
30. Inuri, Kreis Alba, Ef.  
R., S. 47, Nr. 177.
31. Întorsura, Kreis Dolj. Schf.  
D. Berciu, a.a. O., S. 218, 206 Abb. 255, 3, 5,  
D. Popescu, *Dacia*, 11—12, 1945 — 1947, 55 Abb. 11,  
S. 56 Abb. 12.  
Kovin, Vojvodina, Jugoslawien.  
R. Raşajski, *Rad Vojvodanskih Muzeja*, 10, 1961,  
S. 7—23. Gehört nicht zu den dakischen Silber-  
schätzen.
32. Marca, Kreis Sălaj, Schf.  
P., S. 200, R., S. 171, Nr. 146.
33. Mediaş, Kreis Sibiu, Schf.  
P., S. 200, R., S. 172, Nr. 156, *Istoria României*,  
Bucureşti, 1960, I, S. 277, Abb. 63, Z. Székely,  
*Cercetări arheologice*, Mediaş, 1953, S. 11, Taf. 6—7,  
Merii Goala. Kreis Teleorman.  
S. Vedea. Kreis Teleorman.
34. Mirşid, Kreis Sălaj. Ef.  
R., S. 206, Nr. 18.
35. Moigrad, Kreis Sălaj. Schf.  
S. 200; R., S. 185. Nr. 252; F., S. 162, Abb. 25.

36. Moroda, Kreis Arad. Schf.  
P., S. 199, R., S. 169, Nr. 125, E. Patek. a.a.O.,  
Taf. III, X.
37. Moțaței, Kreis Dolj. Schf.  
P., S. 200.
38. Nădăștia (de Jos, de Sus), Kreis Hunedoara. Schf.  
R., S. 199, Nr. 92.  
Olpret, Kreis Cluj.  
s. Bobilna, Kreis Cluj.  
Oltenien.  
s. unbestimmter Fundort, Nr. 92.
39. Oradea, Kreis Bihor. Schf.  
P., S. 200, R., S. 198, Nr. 88, F., S. 160 Taf.  
XXIV. 11–12.
40. Orăștie, Kreis Hunedoara. Ef.  
P., S. 200.
41. Orăștioara (de Jos, de Sus), Kreis Hunedoara Schf.  
R., S. 22, Nr. 80.
42. Pănet, Kreis Mureș. Ef.  
Székely Zoltan, SCIV, 16, 1965, 1, S. 64.
43. Peteni, Kreis Covasna. Schf.  
Ebenda, S. 58–64.
44. Petreni, Kreis Hunedoara Gf.  
R., S. 223 Nr. 39.
45. Piatra Neamț „Bitca Doamnei”, Kreis Neamț. Sf.  
M. Zamosteanu, Materiale, 7, 1961, S. 342 Abb. 3;  
3,5.
46. Piatra Neamț „Dărmănești”, Kreis Neamț. Sf.  
Ebenda, S. 346. S. 45. Abb. 6.4.  
Piroto, Kreis Nišava, Jugoslawien.  
s. unbestimmter Fundort Nr. 93.
47. Poiana Kreis, Galați. Sf.  
P., S. 201, R. und E. Vulpe, Dacia 3–4, 1927–  
1932, S. 344 Abb. 127, R. Vulpe und Mitarbeiter,  
SCIV, 2, 1951, 1, S. 208 Abb. 25, 4.
48. Poiana, Kreis Gorj. Schaf.  
Dorin Popescu. InvArch. R. 23. a–c.
49. Popești, Kreis Ilfov Sf.  
R. Vulpe, Materiale, 3, 1957, S. 239, Abb. 20, 21,  
3, ebenda, 6, 1960, S. 319, Abb. 14, 3. M. Turcu,  
Bukarest. Materiale de istorie și muzeografie. 5.  
1967, S. 168, 175. Abb. 1. 4–5.
50. Poșaga de Sus, Kreis Alba, Schaf.  
P., S. 201; R., S. 89. Nr. 59; I. Hunyady, a.a.O.  
Taf. XXIII. 4
51. Recaș, Kreis Timiș, Schf.  
Liviu Mărghitan. Rev. Muz. 4. 1967, S. 48–50.  
Răchiș, Kreis Alba. S. Văleni. Kreis Cluj.
52. Remetea Mare, Kreis Timiș. Schaf.  
P., S. 201; R., S. 281, Nr. 31.
53. Rociu, Kreis Argeș, Schf.  
v. Teodorescu, I. Rizea, V. Dupei, St. Com. Pitești.  
2, 1969. S. 101–109.  
Rodbav, Kreis Brașov.  
R., S. 200, Nr. 96; K. Horedt, AISC, 4, 1941–  
1944. S. 174–175. Taf. II. 1–8. kein dakischer  
Silberschmuck
54. Sacalasaū, Kreis Bihor. Schf.  
P., S. 201; F., S. 160–161. Abb. 24.
55. Săliște, Kreis Alba. Schf.  
Liviu Mărghitan. SCIV, 20, 1969, 2. S. 315–327.
56. Sărăcsău. Kreis Alba. Schf.  
Octav Floca. a.a.O., S. 7–18. Taf. XXVI–XXIX.
57. Șarmășag, Kreis Sălaj. Schf.  
R., S. 241 Nr. 12, I. Glodariu, Acta MN, 5, 1968,  
S. 409–418.
58. Săsciori, Kreis Alba. Schf.  
R., S. 257, Nr. 55.
59. Senereuș, Kreis Mureș. Schf.  
P., S. 201, P., S. 271 Nr. 196.
60. Sighișoara, Kreis Mureș. Sf.  
K. Horedt–C. Seraphin, Die prähistorische Ansied-  
lung auf dem Wietenberg bei Sighișoara-Schäb-  
burg, Bonn, 1971, Abb. 63, 19, 64; 5, 6, 8, 14–16,  
22.
61. Sincrăieni, Kreis Harghita. Schf.  
D. Popescu, InvArch. R. 17 a–k.  
Singer, Kreis Mureș.  
P., S. 201, s. Colțești, Kreis Alba.
62. Slimnic, Kreis Sibiu. Schf.  
D. Popescu, InvArch., R. 19 a–d.
63. Someșu-Cald, Kreis Cluj. Schf.  
P., S. 202, R., S. 173, Nr. 163.  
Sdrediște, Kreis Vršac, Jugoslawien.  
R., S. 197 Nr. 81. Angaben unsicher.  
Stol, Kreis Babușnica, Jugoslawien.  
Iliri și daci, a.a. O., S. 191, 289 Nr. 264, keine  
dakische Form.
64. Stupini, Kreis Bistrița-Năsăud. Schf.  
P., S. 202.
65. Surcea, Kreis Covasna, Schf.  
F., S. 128–144, Taf. XVI–XX.
66. Șaeș, Kreis Mureș, Schf.  
P., S. 201.
67. Șeica Mică, Kreis Sibiu. Schf.  
O Floca, a.a. O., S. 18–36. Taf. XXX–XXXII.
68. Șimand, Kreis Arad. Ef.  
Liviu Mărghitan. STIV, 20, 1969, 2, S. 324.
69. Șimleul Silvaniei, Kreis Sălaj. Gf.  
Székely Zoltan, Materiale, 1, 1951, S. 43–75.
70. Tekija, Serbien, Jugoslawien. Schf.  
Iliri și daci a.a. O., S. 193, 291 Nr. 275–281.
71. Tilișca, Kreis Sibiu. Gf.  
N. Lupu, Materiale, 9, 1970, S. 238.
72. Tinosu, Kreis Prahova. Sf.  
R. und E. Vulpe, Dacia, 1, 1924, S. 211–212,  
212 Abb. 43, S. 219 Abb. 48, 11.

73. Tirgu Mureş. Kreis Mureş. Ef.  
F., S. 157, 158 Abb. 22, 4.  
Tirnavă Mică, Flußtal.  
s. unbestimmter Fundort Nr. 105.
74. Tirpeşti. Kreis Neamţ. Ef.  
S. Marinescu-Bilcu, SCIV, 13, 1962, 1, S. 111–113.  
Trăscău-Singiorgiu, Kreis Alba.  
s. Colţeşti, Kreis Alba.  
Turda, früheres Komitat.  
s. Unbestimmter Fundort. Nr. 106.
75. Vaidei, Kreis Hunedoara. Ef.  
P., S. 102, R. S. 296 Nr. 9.
76. Văleni, Kreis Cluj. Ef.  
R., S. 28 Nr. 113.  
Vălenii de Munte, Kreis Prahova.  
s. Coadă Malului, Kreis Prahova.
77. Vălişoara, Kreis Alba. Ef.  
R., S. 102 Nr. 15, F. S. 157, Taf. 27. 1, 30, 3.
78. Vedeia, jud Teleorman. Schf.  
D. Popescu, InvArch, R. 21 a–b.
79. Vértes, Ungarn. Ef.  
R., S. 304 Nr. 71.
80. Vinţu de Jos, Kreis Alba, Ef.  
R., S. 23 Nr. 23.
81. Vrşac, Banat, Jugoslawien. Ef.  
B. Milleker. Régiségletei, 2, Timişoara, 1899,  
S. 81–82.
82. Unbestimmter Fundort. Ef.  
J. Arneht, Monumente des k. k. Münz- und Antiken-  
Cabinettes in Wien, Wien, 1850, S. 79, Taf. G. IX S.  
Nr. 97
83. Unbestimmter Fundort. Ef.  
Museum Timişoara, Slg. 1. Pongrács, I, 334.
84. Unbestimmter Fundort.  
F. Taf. XXXIV, 1–5.
85. Unbestimmter Fundort.  
F., S. 157, Taf. XXXIII, 1–2.
86. Unbestimmter Fundort. Ef.  
F., S. 157, Taf. XXX, 2, XXXI, 1.
87. Unbestimmter Fundort. Ef.  
F., S. 157, Taf. XXXII, 1–7.
88. Unbestimmter Fundort. Gherla. Ef.  
P., S. 199, R. S., 255 Nr. 28, D. Popescu, BMI,  
41, 1972, S. 5 Abb. 58.
89. Unbestimmter Fundort, Kreis Hunedoara. Schf.  
P., S. 202, P., S. 110 Nr. 73, J. Winkler, SCN, 3,  
1960, S. 444, D. Popescu, BMI, 40, 1971, S. 30  
Abb. 43, 44.
90. Unbestimmter Fundort. Jugoslawien.  
D. Garasanin, Katalog metala, Beograd, 1954,  
S. 67–68, Nr. 4890, 4898, Taf. XL, 1, 3.
91. Unbestimmter Fundort. Oltenien.  
D. Popescu, Dacia, 11–12, 1945–1947, S. 55  
Abb. 11, 1; Ders., ActaArchBudapest, 9, 1958,  
S. 360. 361 Abb. 5, 1–2; Ders., Dacia, 11–12,  
1945–1947, S. 56, 57 Abb. 13. Thrakische, nicht  
dakische Fibel.
92. Unbestimmter Fundort. Pirot. Kreis Nisava, Jugo-  
slawien, D. Garasanin, a.a.O., S. 69 Nr. 4875–4879,  
Taf. XLV.
93. Unbestimmter Fundort. Rumänien.  
Ebenda, S. 64 Nr. 7085–7087, 7094, Taf. XLIV,  
5–8,
94. Unbestimmter Fundort. Rumänien.  
Ebenda, S. 67 Nr. 4880, 4881, 4886, Taf. XLIV,  
9–11; XLVI, 5–7.
95. Unbestimmter Fundort. Siebenbürgen.  
P., S. 192, 191 Abb. 11, 1, 5–8, F., S. 164 Abb. 27,  
1–4.
96. Unbestimmter Fundort. Siebenbürgen.  
F., S. 157, 146 Abb. 17 a–b.
97. Unbestimmter Fundort. Siebenbürgen. Ef.  
P., S. 191 Abb. 6.
98. Unbestimmter Fundort. Siebenbürgen. Schf.  
F. S. 157, 158 Abb. 22, 5–9.
99. Unbestimmter Fundort. Siebenbürgen. Ef.  
P., S. 194, 192 Abb. 13, 2.
100. Unbestimmter Fundort. Siebenbürgen. Ef.  
P., S. 194, 192 Abb. 12.
101. Unbestimmter Fundort. Siebenbürgen.  
F. S. 157, 158 Abb. 22, 1–2.
102. Unbestimmter Fundort. Siebenbürgen?. Ef.  
F., S. 165, Abb. 28.
103. Unbestimmter Fundort. Siebenbürgen?.  
N. Fettich. ActaArchHung. 31, 1951. Taf. XIV,  
2–3.
104. Unbestimmter Fundort. Tămăşel. Ef.  
R. Raşajski, a.a.O., S. 10.
105. Unbestimmter Fundort. Tirnavă Mică, Flußtal.  
R., S. 144 Nr. 342, S. 359 Nr. 21.
106. Unbestimmter Fundort. Ehemaliges Komitat  
Turda. Ef.  
F., S. 163 Abb. 26.
107. Cetăţeni, Kreis Argeş, Schf.
108. Malăk Porovec, Bezirk Isperich, Bulgarien. Ef.  
V. Mikov, Izvestiia-Institut, 21, 1957, S. 300  
Abb. 7.
109. Oradea, „Glashäuser“, Kreis, Bihor. Schf.  
Unveröffentlicht. Freundliche Mitteilung N. Chi-  
dioşan und I. Ordentlich – Oradea.
110. Răcăţău, Kreis Bacău. Sf.  
V. Căpitanu – V. Ursache, Carpica, 2, 1969,  
S. 128 Abb. 34.
111. Văleni, Kreis Neamţ. Gf.  
I. Ioniţă – V. Ursache, SCIV, 19, 1968, 1, S. 219,  
Abb. 73.

## 2. TYPENVERZEICHNIS MIT NACHWEIS DER STÜCKZAHL UND FUNDORTNUMMER

Typen-Benennung	Stückzahl	Fundortnummer
<b>A. Fibeln</b>		
A 1 a	15	13, 16, 31, 33, 36, 39, 56, 84.
A 1 b	31	1, 7, 13, 16, 33, 35, 50, 56, 57, 82, 84, 95, 104, 106.
A 1	6	20, 54, 58, 60, 71, 83.
A 2 a	12	14, 27, 33, 45, 52, 57, 60, 61, 73.
A 2 b	7	7, 13, 17, 33, 52, 55.
A 2 c	2	13, 52.
A 3 a	8	14, 55, 60, 66, 71.
A 3 b	13	11, 52, 53, 55, 56, 66, 78.
A 3 c	5	5, 15, 96.
A 3 d	2	10.
A 4 a	4	67, 78.
A 4 b	6	29, 49, 59, 60.
A 4 c	4	29, 43, 98.
A 4 a-c	4	12, 19, 72, 97.
A 4 d	1	47.
A	7	23, 33, 35, 56, 88, 105.
Zusammen	127	
<b>B. Ketten</b>		
B 1	10	11, 14, 16, 33, 63, 66, 78.
B 2	12	5, 7, 8, 10, 15, 27, 41, 52, 55, 59, 67, 78.
B 3	1	51.
B	3	23, 28, 71.
Zusammen	26	
<b>C. Halsringe</b>		
C 1 a	6	3, 18, 48, 53, 74.
C 1 b	11	4, 9, 18, 32, 36, 48, 85, 89.
C 1 c	6	12, 14, 18, 39, 62, 67.
C 1 d	1	4.
C 2 a	6	29, 57, 59, 62, 69.
C 2 b	5	13, 56, 57, 89.
C 2 c	1	67.
C 3 a	5	13, 55, 89.
C 3 b	1	67.
C 4	5	14, 33, 43, 56.
C	16	21, 26, 30, 37, 44, 66, 68, 71, 88, 92.
Zusammen	63	
<b>D. Armringe und -spiralen</b>		
D 1 a	5	42, 52, 57.
D 1 b	4	57, 61, 99, 102.
D 1 c	4	33, 81.
D 1 d	2	56.
D 1 e	1	6.
D 2 a	4	13, 47.
D 2 b	5	54, 61, 62, 103.
D 3 a	22	2, 14, 17, 18, 29, 48, 55, 57, 59, 62, 69, 70.
D 3 b	16	4, 5, 52, 53, 67, 69, 70, 89, 93.
D 4	5	5, 7, 14, 56.
D 5 a	12	5, 13, 16, 44, 47, 62, 71, 98.
D 5 b	2	10.
D 5 c	29	5, 8, 10, 11, 14, 15, 17, 22, 24, 25, 27, 29, 39, 40, 43, 53, 59, 75, 77, 79, 80, 86, 87, 94, 100.
D	2	41, 88.
Zusammen	113	

Typen-Benennung	Stückzahl	Fundortnummer
<b>E. Ringe</b>		
E 1	4	14, 78.
E 2 a	31	5, 7, 27, 28, 33, 35, 46, 49, 51, 6), 63, 6), 7), 76, 93,
E 2 b	1	45.
E 3	2	17, 64.
E 4 a	20	5, 14, 33, 52, 55, 56.
E 4 b	7	4, 34, 49, 52, 90.
E 5 a	9	33, 47, 48, 53, 66.
E 5 b	2	4, 47.
E 5 c	1	78.
E 5 d	3	5, 78.
Zusammen	80	

<b>F. Anhänger</b>		
F 1 a	41	14, 16, 28, 33, 35, 39 55, 57, 6), 63, 77.
F 1 b	1	48.
F 1 c	6	33.
F 2	66	14, 33, 39, 55, 66, 69, 107.
F 3 a	7	4, 48, 51, 66.
F 3 b	2	7, 33.
F 4	12	4, 48, 60, 101.
Zusammen	135	

<b>G. Gefäße</b>		
G 1	1	78.
G 2	2	61.
G 3 a	8	10, 32, 61, 92.
G 3 b	2	61.
G 4	12	61, 65.
G 5	1	55.
Zusammen	26	

<b>H. Figurale Darstellungen</b>		
H 1	1	78.
H 2	5	5, 15, 96.
H 3	1	55.
H 4	4	10, 56.
Zusammen (ohne H 2)	6	

<b>I. Gegenstände unbestimmter Verwendung</b>		
I 1	3	55.
I 2	1	48.
Zusammen	4	

### Zusammenfassung

A. Fibeln . . . . .	127
B. Ketten . . . . .	26
C. Halsringe . . . . .	63
D. Armringe und -spiralen . . . . .	113
E. Ringe . . . . .	80
F. Anhänger . . . . .	135
G. Gefäße . . . . .	26
H. Figurale Darstellungen . . . . .	6
I. Gegenstände unbestimmter Verwendung . . . . .	4

Zusammen 580